Dienstag, den 27. Juni 1933

Oplata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 15 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 175. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

11. Jahrg.

Politisches Echo der blutigen Vorfälle.

Volkspartei wird Einberufung des Sejm und Senats verlangen. Repressivmaßnahmen gegen die Volkspartei?

Die letzten Tage vor dem endgültigen Beginn der Sommerferien in der polnischen Politik scheinen noch eine unerwartete politische Bewegung zu bringen. Im Zusammenhang mit dem 1. d. Mts. treten am 30. Juni der Parlamentsklub der Nationalen Partei und am 1. Juli die Klubs der PPS. und der Volkspartei zusammen.

Wie aus Kreisen der Volkspartei verlautet, wird diese in ihrer Klubsitzung beschließen, die Einberufung einer außerordentlichen Session des Sejm und Senats zu verlangen, zwecks Behandlung der blutigen Vorfälle in Ostgalizien, bei welchen bekanntlich eine große Anzahl von Personen getötet und verwundet wurde. Diese Forderung der Volkspartei hat jedoch wenig Aussicht auf Berücksichtigung. Dagegen wird aus Sanacjakreisen der Ruf nach Repressivmaßnahmen gegen die Volkspartei, der man die Schuld für die Vorfälle in den Kreisen Ropczyce und Rzeszow zuschiebt, immer mehr laut. Wie es heißt, sollen derartige Maßnahmen gegen die Volkspartei an zuständiger Stelle auch wirklich bereits ernstlich erwogen werden.

Ob man es aber wagen wird, mit den polnischen Bauern einen offenen Kampf aufzunehmen, bleibt allerdings abzuwarten.

Die Paßmauer wächst.

Zur „Belehrung der Behörden" gab das Innenministerium ein Rundschreiben heraus, in dem es darauf hinweist, daß bei einer Kurationsreise ein amtlich beglaubigtes Schreiben enies Arztes vorzulegen sei. Bei Auslandsbesuchen ist eine Bescheinigung vom zuständigen Konsulat zu verlangen, daß die Familie wirklich ständig dort ansässig ist und daß es die nächste Familie ist, zu der der Paßbesitzer fahren will. Bei Geschäftsreisen dagegen muß der Beweis erbracht werden, daß die Ausreise unbedingt notwendig ist. Es dürfen keine Pässe herausgegeben werden, wenn z. B. die Frau ihrem Manne Gesellschaft leistet oder wenn das Ziel der Reise eine Ausstellung, ein Kongreß, eine Zusammenkunft u. a. ist. Ebenso wurden die besonderen Vorschriften für Literaten und Journalisten aufgehoben, denen von nun an Ermäßigungen nur auf Grund einer Zustimmung des Wojewoden gegeben werden. Bei den ermäßigten Pässen wurde die Einnahmegrenze auf 400 Zl. und für Mnschen, die eine Familie haben, auf 600 Zl. festgesetzt.

Deutsche Versammlung von Aufständischen gesprengt.

Eine am Sonntag nachmittag von der Ortsgruppe Loslau (Oberschlesien) veranstaltete Mitgliederversammlung wurde von polnischen Aufständischen gespregt.

Planwirtschaft und 40-Stundenwoche.

Eine Rede des Direktors des Internationalen Arbeitsamtes.

Genf, 26. Juni. Auf der Internationalen Arbeitskonferenz wurde heute die allgemeine Aussprache über den Jahresbericht des Direktors des Internationalen Arbeitsamtes abgeschlossen. In der Nachmittagssitzung antwortete der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes Butler in einer längeren Rede auf die Einwände und Vorschläge, die aus dieser Generaldebatte hervorgegangen sind. Butler betonte, daß unter den heutigen Umständen

ein System der freien Wirtschaft unmöglich geworden ist und daß man notwendigerweise zur Planwirtschaft gelangen müsse.

Das bedente keineswegs die Unterdrückung der privaten Initiative. Für die internationale Arbeitsorganisation sei es wichtig, dafür zu sorgen, daß in der Planwirtschaft die sozialen Probleme ihren Platz finden. Die 40-Stundenwoche bezeichnete Butler als eine Reform, die sich aus der Entwicklung der nächsten Jahre ergeben muß.

Geheime Beratungen auf der Weltwirtschaftskonferenz.

London, 26. Juni. Die Beratungen der Weltwirtschaftskonferenz werden in dieser Woche in der Hauptsache unter Ausschluß der Oeffentlichkeit vor sich gehen. Sensationelle Entwicklungen sind kaum zu erwarten. Wenn die Verhandlungen hinter verschlossenen Türen hinreichend gediehen sind, werden die entsprechenden Entschließungen den öffentlichen Sitzungen der Ausschüsse und schließlich der Vollkonferenz vorgelegt werden. Amtliche britische Kreise sind mit den Fortschritten der Beratungen zufrieden, zumal die Konferenz das gegenwärtige Stadium eine Woche früher erreicht hat, als man erwartete.

Frankreich gegen die Vertagung der Abrüstungskonferenz.

Paris, 26. Juni. Die Unterredung, die der Vorsitzende des Abrüstungsausschusses Henderson am Montag mit Außenminister Paul-Boncour über die Fortsetzung oder Vertagung der Abrüstungskonferenz gehabt hat, hat zu keiner endgültigen Lösung dieser Frage geführt. Wenn auch außer Zweifel stehen dürfte, daß Henderson London mit der Absicht verlassen hatte, die Abrüstungsverhandlungen zu vertagen, so scheint er bei Paul-Boncour doch auf Widerstand gestoßen zu sein und seinen ursprünglichen Entschluß zumindesten vorläufig wieder rückgängig gemacht zu haben. Diese Annahme findet in den Erklärungen Hendersons eine Bestätigung, die er im Anschluß an seine Unterredung mit Paul-Boncour der Presse gegenüber abgegeben hat. Er erklärte u. a., daß die verschiedenen Abordnungen am Dienstag in Genf zusammentreten würden und daß man an Ort und Stelle die Auffassungen der einzelnen Vertreter und die Nützlichkeit einer Fortsetzung der Arbeiten besser werde beurteilen können. Dazu sei jedoch eine persönliche Fühlungnahme von einigen Tagen notwendig. Man werde alles versuchen, um einen Erfolg zu sichern.

In gut unterrichteten französischen Kreisen erklärt man, daß Paul-Boncour seiner Befürchtung Ausdruck gegeben habe, Deutschland könnte aus einer Vertagung der Genfer Beratungen Nutzen ziehen. Er könne erklären, daß es sich dabei um ein Manöver handle, um die praktische Verwirklichung der Gleichberechtigung hinauszuziehen und die allgemeine Verwirrung zu benutzen, um die Wiederaufrüstung mit Nachdruck durchzuführen. Es scheint aber, als ob sich Paul-Boncour auch von anderen Erwägungen hat leiten lassen. Man nimmt nämlich in verschiedenen französischen Kreisen an, daß England augenblicklich wegen der Lage in Deutschland davon absehen werde, auf Frankreich in der Abrüstungsfrage einen Druck auszuüben. Diese nach französischer Auffassung günstige Konjunktur müsse Frankreich ausnutzen, da sich die Einstellung Englands bis zum September wesentlich ändern könnte.

Nadolny wieder in Genf.

Genf, 26. Juni. Botschafter Nadolny und die übrigen Mitglieder der deutschen Delegation zur Abrüstungskonferenz sind in Genf wieder eingetroffen.

Drei Mächte kämpfen um Oesterreich

Seit einigen Tagen werden Gerüchte über „mitteleuropäische Pläne" verbreitet. Trotzdem die Regierungen diese Nachrichten bestreiten, wird in der Weltpresse immer wieder erzählt, daß die Großmächte diskutieren, welchen wirtschaftlichen und politischen Staatenverbindungen Oesterreich eingegliedert werden soll. Die Reise des ungarischen Ministerpräsidenten nach Berlin, deren Zweck noch immer nicht aufgeklärt ist, und die Verhandlungen zwischen der französischen und der italienischen Regierung über die Bereinigung ihrer Gegensätze, Verhandlungen, in denen offenbar auch von den Verhältnissen im Donauraum die Rede ist, geben diesen Gerüchten Nahrung.

In der Tat kämpfen heute drei Großmächte um Oesterreich. Deutschland will die „Gleichschaltung" Oesterreichs erzwingen und damit in seine Hand bringen. Italien und Frankreich sind darin einig, den Anschluß Oesterreichs an Deutschland zu bekämpfen. Aber jede der beiden Mächte hat mit Oesterreich ihre besonderen Pläne. Italien wünscht eine engere Verbindung zwischen Oesterreich und Ungarn. Frankreich wünscht eine engere Verbindung sowohl Oesterreichs als auch Ungarns mit den Staaten der Kleinen Entente.

Der Zweck des italienischen Planes ist klar. Das italienisch-ungarische Bündnis würde militärisch ungleich wertvoller, wenn auch Oesterreich in dieses Bündnis eingegliedert würde und die österreichischen Eisenbahnen die Verbindung zwischen Italien und Ungarn herstellten. Dabei stellt mna sich die Verbindung zwischen Italien und Ungarn in verschiedener Weise vor. Die ungarischen Legitimisten meinen, diese Verbindung sei durch die Wiedereinsetzung der Habsburger sowohl in Ungarn als auch in Osterreich herzustellen; im ungarischen Parlament haben die Grafen Zichy, Sigray, Pallavicini, Andrassy die Regierung Gömbös heftig angegriffen, weil sie diesen Plan nicht betreibe. Horthy und Gömbös dagegen haben keine Eile, die Habsburger in die Ofener Königsburg zurückzuführen. Horthy wohnt dort lieber selbst und Gömbös weiß, daß die Habsburger es ihm nicht vergessen haben, daß er bei Budaörs im Jahre 1920 auf den König Karl geschossen hat. Beide widersetzen sich natürlich nicht den italienischen Plänen. Aber sie meinen, vorläufig genüge es, eine engere wirtschaftliche Verbindung zwischen Oesterreich und Ungarn zu begründen; die Herstellung einer politischen Verbindung durch die Wiedereinsetzung der Habsburger könne man einer späteren Zeit überlassen.

Diesen Plänen steht die Kleine Entente — die Tschechoslowakei, Jugoslawien und Rumänien — feindlich gegenüber. Sie bekämpft vor allem jede Restauration der Habsburger. Denn der ungarische Legitimismus verbindet ja die Forderung nach der Wiedereinsetzung der Habsburger mit dem Verlangen nach der Revision der Grenzen Ungarns. In einem habsburgischen Fünfzehnmillionenreich in dem Oesterreich mit Ungarn vereinigt wäre, wäre Ungarn der weitaus stärkere Teil. Seine Kräfte würden unvermeidlich auf die Wiedereroberung Kroatiens und der Slowakei für das Habsburgerreich konzentriert. Deshalb betrachtet die Kleine Entente jeden solchen Plan als eine gefährliche Bedrohung ihrer Interessen. Der tschechische Außenminister Benesch hat noch vor wenigen Monaten im Außenausschuß des tschechischen Parlaments erklärt, daß jeder solche Versuch für die Kleine Entente ein Kriegsfall wäre. Aber auch eine bloß wirtschaftliche Verbindung Oesterreichs mit Ungarn stößt in den Staaten der Kleinen Entente auf heftige Gegnerschaft. Denn sie erblicken in ihr nicht nur eine Schädigung ihrer wirtschaftlichen Interessen, sondern auch eine wesentliche militärische Stärkung des italienisch-ungarischen Bündnisses, das gegen die Kleine Entente gerichtet ist, und die Schaffung einer wirtschaftlichen Basis, auf der sich schließlich doch in späterer Zeit eine erneuerte Habsburgermonarchie aufbauen könnte.

Diese Haltung der Kleinen Entente beeinflußt die die Haltung Frankreichs, mit dem die Kleine Entente verbündet ist. Zwar gibt es auch unter den französischen Reaktionären unzweifelhaft Freunde einer Wiedereinsetzung der Habsburger. Sie halten die Wiedereinsetzung der Habsburger für die sicherste Gewähr gegen den Anschluß Oesterreichs an Deutschland. Aber Frankreich kann die Kleine Entente nicht preisgeben, ohne wichtige Bundesgenossen im

Osten zu verlieren, und die Linksregierung, die heute Frankreich regiert, kann sicherlich nicht eine Politik monarchistischer Restauration betreiben. So kommt denn Frankreich immer wieder auf den Grundgedanken des Tardieu-Planes zurück: auf eine engere wirtschaftliche Verbindung zwischen allen Nachfolgestaaten der alten Monarchie. Man solle die Staaten der Kleinen Entente mit Oesterreich und Ungarn wirtschaftlich enger verbinden; auf diese Weise werde ein großes lebensfähiges Wirtschaftsgebiet geschaffen werden, das die Anziehungskraft sowohl Deutschlands auf Oesterreich als auch Italiens auf Ungarn verkleinern werde. Aber eben aus diesen Gründen stößt dieser Plan auf den hartnäckigsten Widerstand sowohl Deutschlands als auch Italiens.

Der Angriff Hitler-Deutschlands auf Oesterreich hat allen diesen Problemen höchste Aktualität gegeben. Aber es ist nicht denkbar, daß eine Regierung, die sich auf Parteien stützt, welche zusammen nur eine Minderheit des österreichischen Volkes vertreten, allein Entscheidungen fälle, die für Jahrzehnte die österreichische Zukunft bestimmen können. Wird zwischen den Großmächten über Oesterreichs Zukunft gesprochen, dann muß das österreichische Volk selbst zum Worte kommen. Denn nur die Freiheit im Innern kann eine Außenpolitik ermöglichen, die die Neutralität und damit die Freiheit nach außen erringt. Wiedereinberufung des Parlaments, Wiederherstellung der Demokratie, ist die Voraussetzung der Außenpolitik, die Oesterreich braucht.

Die englisch-russischen Verhandlungen.

Neues englisch-russisches Handelsabkommen.

London, 26. Juni. Im Verlauf der Unterredung zwischen Außenminister Simon und Außenkommissar Litwinow am Montag mittag legten beide Teile ihren Standpunkt über die Behebung der Spannung und über die zukünftigen Handels- und allgemeinen Beziehungen zwischen den beiden Ländern dar. Zur ersten Gruppe gehören die **Freilassung der beiden englischen Staatsangehörigen** aus den russischen Gefängnissen und die **Aufhebung des englischen Einfuhrverbots für russische Waren** sowie der russischen Gegenmaßnahmen. In die zweite Gruppe fällt der Abschluß eines neuen englisch-russischen Handelsabkommens, die englische Forderung nach einer größeren Ausgleichung des englisch-russischen Handelsvolumen und der Schutz englischer Staatsangehöriger, die sich in besonderer Mission in Rußland befinden. Nach Beendigung der Aussprache kamen beide Teile zu dem Schluß, daß es sich verlohne, gegebenenfalls die Besprechungen fortzusetzen, was voraussichtlich gegen Ende der Woche geschehen soll. In der Zwischenzeit wird sich Litwinow mit seiner Regierung in Verbindung setzen. Englischerseits wird der Stand der Verhandlungen keineswegs zu optimistisch beurteilt.

Nordostchinesische Seestreitkräfte gegen Nanking.

Paris, 26. Juni. Die Agentur Indo-Pacifique berichtet aus Schanghai, daß die nordostchinesischen Seestreitkräfte unter dem Befehl des Admirals Schen (ehemaligen Mitarbeiter Tschangschueliangs) sich wegen der Bedingungen des chinesisch-japanischen Waffenstillstandes von Tangku gegen die Nankingregierung erhoben haben. Admiral Schen selbst, der zur Nankingregierung gehalten habe, sei Opfer eines Attentats geworden und ums Leben gekommen.

Das Erdbeben auf Sumatra.

Meldungen aus Batavia zufolge, sind bei den Erdbeben im Bezirk Süd-Benkoelen auf Westsumatra 76 Menschen ums Leben gekommen; ferner ist eine größere Anzahl Verletzter zu beklagen. Die stärksten Auswirkungen hatte das Erdbeben im Distrikt Kanau, wo allein 67 Menschen getötet wurden. Die meisten von ihnen wurden zwischen den Trümmern der einstürzenden Häuser begraben.



Prozeß gegen die republikfeindlichen spanischen Verschwörer

Die Angeklagten werden unter starker Bewachung vom Gefängnis ins Gerichtsgebäude überführt.

Die Herrschaft des Hitlerregimes.

Jagd auf Menschen im Dritten Reich.

Neue Flut von Verhaftungen. — Der ehem. braunschweigische Ministerpräsident Jasper verhaftet.

Im Zuge der Aktion gegen die sozialdemokratische Partei wurde der ehemalige braunschweigische Ministerpräsident und Landtagsabgeordnete Rechtsanwalt Dr. Jasper in Schutzhaft genommen.

Weitere Verhaftungen erfolgten in Peine (Hannover), wo die Polizei 12 führende Leiter der SPD. festnahm.

Im Präsidialbezirk Recklinghausen sind gestern 45 Funktionäre der SPD. festgenommen worden.

Im Walde bei Eich (Vogtland) wurde heute eine geheime Funktionärversammlung des ehemaligen kommunistischen Jugendverbandes ausgehoben.

In Düsseldorf ist eine eZntrale der niederrheinischen KPD. und des niederrheinischen kommunistischen Nachrichtendienstes ausgehoben worden. Der größte Teil der Mitglieder dieses Dienstes wurde verhaftet.

Massenverhaftungen auch in Bayern.

Die bayrische Regierung hat die Verhaftung der Reichstags- und Landtagsabgeordneten der Bayrischen Volkspartei sowie weiterer wichtiger Funktionäre in Bayern angeordnet. Die Festnahme wurde inzwischen durchgeführt. Unter den in München in Schutzhaft genommenen Mitgliedern der Bayrischen Volkspartei befinden sich der ehemalige Staatsrat Schäffer, der Führer der Bayernwacht Lee, Generalsuperintendent Pfeiffer, Wrede, Baron Hirsch Hundammer und 24 Funktionäre der Bayrischen Volkspartei.

Hugenberg-Versammlung verboten.

Berlin, 26. Juni. Eine für heute abend angesetzte Reichsgruppenführertagung des deutschnationalen Bundes des gewerblichen Mittelstandes, auf der u. a. Reichsminister Hugenberg sprechen sollte, ist polizeilich verboten worden.

Das Verbot der Tagung des Deutschnationalen Bundes des gewerblichen Mittelstandes erfolgte im Zusammenhang mit dem Verbot der Nebenorganisationen der deutschnationalen Kampfringe.

Preußische Landwirtschaftskammer aufgelöst.

Berlin, 26. Juni. Wie das VDZ-Büro meldet, haben der preußische Ministerpräsident Göring und für den Minister für Landwirtschaft und Forsten der Finanzminister Popitz eine Verordnung erlassen, wonach die preußischen Landwirtschaftskammern mit Ausnahme der Kammer für die Provinz Ostpreußen aufgelöst werden. Die Verordnung ist bereits in Kraft getreten.

Die Mär von den roten Fliegern.

Berlin, 26. Juni. Blättermeldungen zufolge sollen die roten Flieger auch über Dortmund und Magdeburg gesichtet worden sein.

Genf, 26. Juni. Das Völkerbundssekretariat teilt mit, daß aus Deutschland nahezu 70 Telegramme eingetroffen seien, in denen gegen die Ueberfliegung deutschen Gebietes durch fremde Flugzeuge auf das entschiedenste protestiert und um Schaffung eines ausreichenden Luftschutzes für Deutschland ersucht wird. Die Telegramme stammen von vielen großen Städten, Organisationen, Handelskammern usw., aus allen Teilen des Reiches.

Die Gleichschaltung der Kirche.

Einfügung d. evangelischen Arbeiterverbände in die „neu erwachte Volksgemeinschaft".

Berlin, 26. Juni. Der Bevollmächtigte der deutschen Arbeitsfront für die evangelischen Arbeitnehmerverbände und staatliche Bevollmächtigte für die innere Mission Sozialpfarrer Themel und der kirchliche Bevollmächtigte für die evangelischen Arbeitnehmerverbände Pfarrer Knüppel haben folgende Anordnungen getroffen:

1. An die staatlichen Bevollmächtigten für die innere Mission: Hierdurch ernennen wir Herrn Pfarrer Herbert Knüppel-Magdeburg zum kommissarischen Bevollmächtigten des Reichsverbandes evangelischer Arbeitnehmerverbände und seiner sämtlichen angeschlossenen Organisationen, Verbände und Einrichtungen.

2. An die Mitglieder der EAB.: Die nationalsozialistische Revolution ist in ihren zweiten Abschnitt eingetreten. Sie fügt die freien Verbände des geistigen und kirchlichen Lebens in die Einheit der neu zu bauenden deutschen evangelischen Kirche ein. Die EAB.-Bewegung (die im Reichsverband evangelischer Arbeitnehmerverbände Deutschlands zusammengeschlossenen evangelischen Arbeitervereine, evangelischen Arbeiterinnenvereine, evangelische Gesellenvereine) hat daran teil.

Die Mitglieder in den einzelnen Gliederungen schließen sich der für ihren Beruf zuständigen Gruppe der deutschen Arbeitsfront an.

Die Landesverbände bzw. Ortsgruppen bleiben vorläufig bestehen. Sie treiben ihre gesinnungbildende Arbeit weiter unter der Führung der Glaubensbewegung „Deutscher Christen". Auch der Arbeiter des neuen Deutschland braucht die Lebenskräfte des Evangeliums. Wir erwarten, daß das Bekenntnis zum neuen Staat und zur neuen Kirche in die Tat umgesetzt wird.

Berlin, 26. Juni. Die kommissarischen Bevollmächtigten der inneren Mission haben sämtliche evangelischen Presseverbände mit allen ihren Arbeitslinien der einheitlichen Führung des evangelischen Presseverbandes für Deutschland unterstellt.

Hamburg, 26. Juni. Am Montag vormittag wurde die Geschäftsstelle der christlichen Gewerkschaften durch SA. und Amtswalter der NSBO. besetzt. Die Maßnahme erfolgte im Zuge der Aktion des Leiters der deutschen Arbeitsfront.

Generalsuperintendent Gibelius „beurlaubt".

Berlin, 26. Juni. Der Staatskommissar für die evangelische Kirche in Preußen hat den Generalsuperintendenten Gibelius mit sofortiger Wirkung beurlaubt.

Bamberg, 26. Juni. Unter den verhafteten Führern der Bayrischen Volkspartei befindet sich der Prälat Leicht.

Der Verkauf der chinesischen Ostbahn.

Russisch-japanisch-mandschurische Konferenz.

Tokio, 26. Juni. Am Montag wurde die russisch-japanisch-mandschurische Konferenz eröffnet. Die japanische Regierung war durch den Staatssekretär Sigimitsu, die mandschurische durch den stellvertretenden Außenminister Okaschi, die Sowjetunion durch den Botschafter in Tokio Jurenew vertreten.

Der japanische Außenminister Utschida erklärte, daß Japan der russischen Anregung über den Verkauf der chinesischen Ostbahn zugestimmt habe und sprach die Hoffnung aus, daß von russischer Seite praktische Vorschläge gemacht werden.

Der russische Botschafter Jurenew erwiderte, daß er bevollmächtigt sei, über den Verkauf der chinesischen Ostbahn zu verhandeln und daß die Sowjetunion immer bestrebt gewesen sei, den Frieden im Fernen Osten zu fördern.

Der mandschurische Vertreter Okaschi betonte, daß der mandschurische Staat bereit sei, die chinesische Ostbahn zu übernehmen und sprach die Hoffnung aus, daß Rußland keine Forderungen stellen werde, die die Arbeit der Konferenz erschweren könnten.

Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Autobus.

Vorgestern stieß in den Straßen von Warschau eine elektrische Straßenbahn der Linie „M" mit einem städtischen Autobus zusammen. Der Zusammenprall war so stark, daß in beiden Fahrzeugen alle Scheiben ausgeschlagen wurden. Der vordere Teil des Kraftwagens wurde vollständig zertrümmert. Einige Passagiere trugen Verletzungen davon. Der Autobus mußte in die Remise gebracht werden.

Selbstmord von Vater und Sohn bei mißglückter Diebesarbeit.

Der Verwalter des Gutes Dombrowa Wola bei Radamsko hörte gestern im Speicher ein verdächtiges Geräusch. Als er den Speicher betreten wollte, um nach der Ursache des Geräusches zu sehen, wurden auf ihn zwei Schüsse abgegeben, die zum Glück nicht trafen. Es wurde Polizei herbeigerufen, die den Speicher umstellte, welcher die ganze Nacht belagert wurde. Gegen Morgen wurden aus dem Speicher zwei Schüsse vernehmbar, gleichzeitig drangen Rauchschwaden aus dem Speicher hervor. Es stellte sich heraus, daß sich im Speicher zwei Diebe, Vater und Sohn, befanden, die Selbstmord begingen, als sie keinen Ausweg mehr sahen.

Mit acht Passagieren notgelandet.

Das Flugzeug D 876 des Typs Junkers F. 24 to der Deutschen Luft-Hansa-AG, das auf der Strecke Berlin—Danzig—Königsberg eingesetzt ist, mußte kurz nach seinem Start vom Flughafen Langfuhr nach Königsberg wegen einer Motorstörung in den Rieselfeldern bei Heubude außenlanden. Die Landung erfolgte ohne Schaden für die Passagiere. An Bord befanden sich acht Personen und ein Kind.

Da eine Startmöglichkeit auf dem Gelände nicht gegeben ist, wird das Flugzeug zwecks Einbaus eines neuen Motors abmontiert und nach dem Flughafen Langfuhr gebracht.

Aus Welt und Leben

Der Vetter des Königs.

Wegen kommunistischer Umtriebe eingekerkert.

Ein gewisser Dragoljub Jovanowitsch ist dieser Tage von einem Standgericht in Belgrad zu einer schweren Kerkerstrafe verurteilt worden. Er war wegen Majestätsbeleidigung, landesverräterischer Umtriebe und verbotener kommunistischer Propaganda angeklagt.

Der Fall verdient besonderer Beachtung, weil es sich bei dem Verurteilten um einen direkten Vetter des Königs Alexander selbst handelt. Als vor zwei Jahren die Mutter des jungen Mannes starb, hat der König ihr am Sterbebett das feierliche Versprechen gegeben, die Erziehung des jungen Verbandten persönlich zu übernehmen.

Fettgewinnung aus — Schimmelpilzen.

Man will es industriell verwenden.

Den Schimmelpilz sieht man im allgemeinen als einen Schädling an, und dennoch muß man ihm einen gewissen Nutzen zuerkennen. So ist es beispielsweise vor zwei Jahren gelungen, den Stoffwechsel dieses Pilzes derart zu beeinflussen, daß der Pilz die in der Medizin als sehr wertvoll erkannte Glukonsäure hervorbringt. Nun ergibt sich eine weitere nützliche Verwendung der Schimmelpilze. Die amerikanischen Wissenschaftler Dr. Ward und Dr. Lockwood haben bei Experimenten nachgewiesen, daß Schimmelpilze, wenn man sie auf bestimmten Nährböden aufzieht, einen hohen Fettgehalt bekommen. Man stellt bis zu 43 Prozent in der Trockenmasse fest. Die Fettabsonderung kann man auch in Form eines rötlichen Oeles gewinnen, das einen dem Nußaroma ähnlichen Geruch aufweist. Schon in nächster Zeit will man versuchen, dieses „Schimmelfett" industriell zu verwerten.

Flieger in 18 000 Meter Höhe.

Aufsehenerregende Versuche in London — Sauerstoffinjektion soll jeden Apparat überflüssig machen.

Die englische Luftfahrtgesellschaft hat unter der Leitung des berühmten Gelehrten Professor Lanchester eine Anzahl aufsehenerregender Versuche durchgeführt. Es handelt sich um die Feststellung, wie hoch ein Mensch in einer offenen Ballongondel oder einer offenen Fliegerkabine steigen kann, ohne dieses Experiment mit dem Leben zu bezahlen. Den unmittelbaren Anlaß zu den Versuchen Lanchesters lieferte die Tatsache, daß Kapitän Uwin, der den Höhenweltrekord im Flugzeug mit fast 14 000 Metern hält, demnächst einen neuen Rekordversuch zu unternehmen gedenkt, bei dem er sogar Professor Piccards Höchstleistung übertreffen will.

Daß ein solcher Aufstieg erheblich schwieriger für den Flieger ist, liegt auf der Hand. Professor Piccard konnte sich in einer hermetisch abgeschlossenen Aluminiumkugel in die Stratosphäre erheben, so daß die Gefahr auf das denkbar geringste Maß herabgemildert wurde. Anders liegt natürlich der Fall bei dem Flieger, der in einem offenen Flugzeug höher als 16 000 Meter steigen will.

Nach Lanchesters Versuchen sind 18000 Meter die höchste Grenze, die für einen Menschen im offenen Pilotensitz erreichbar ist. In dieser Höhe zeigt das Barometer nur noch 50 Millimeter Druck, und der menschliche Organismus müßte beim Ueberschreiten dieser Grenze rettungslos dem Tode anheimfallen.

Natürlich ist die Erreichung solcher Höhen nur mit Hilfe von Sauerstoffapparaten möglich. Der Pilot benötigt sie ebenso wie der Tourist, der über 6000 Meter hoch steigen will. Der furchtbaren Kälte, die in solchen Höhen herrscht, kann durch Anzüge, die mit elektrischen Heizkörpern versehen sind, begegnet werden. Anstelle der schweren und umständlichen Sauerstoffbehälter empfiehlt Professor Lanchester subkutane Sauerstoffinjektionen. Nach seiner Ansicht müßte schon eine kleine Menge injizierten Sauerstoffes große Wirkungen hervorrufen, wie sich aus glänzend gelungenen Tierversuchen ergibt. Es sei im übrigen zu bedauern, daß die Teilnehmer der Mount-Everest-Expedition an diese Möglichkeit nicht gedacht haben, da sie sich durch entsprechende Sauerstoff-Injektionen das Mitschleppen der schweren Sauerstoffbehälter hätten ersparen können.

Das Seegras stirbt aus?

Eine unheimliche Seuche an den europäischen Küsten.

Die schwimmenden und die festen Laboratorien an den europäischen Küsten haben in diesen Tagen eine überraschende Feststellung gemacht: das Seegras, jenes Küstengewächs, das man zur Polsterung, als Packmaterial usw. verwendet, ist ständig im Abnehmen begriffen. Diese Abnahme ist so erheblich, daß man von einem drohenden Aussterben der Meer- und Wasserpflanze sprechen kann. Die mikroskopischen Untersuchungen haben ergeben, daß innerhalb dieser Pflanzen eine Seuche wütet, der man mit keinem Mittel bisher Einhalt zu gebieten vermochte. Man hat nur die eine Hoffnung, daß die Seuche irgendeinen Küstenteil in Europa oder auch in Amerika oder Afrika verschont, so daß von hier aus, nach einem Totlaufen der Seuche, die neue Ausbreitung des Seegrases wieder erfolgen kann. Denn das Seegras stellt einen sehr erheblichen Wertfaktor dar, da ganze Industrien an der Küste auf diesem Gras aufgebaut sind.

Zuerst stellte man das Abnehmen des Seegrases in dem Meereslaboratorium von Saint-Servan in Frankreich fest, und zwar vor etwa zwei Jahren. Kurze Zeit darauf kamen Alarmrufe der Seegrasfischer aus allen Teilen der europäischen Küsten und neuerdings sogar aus Amerika, wo man gleichfalls die Seuche und das damit verbundene Verschwinden des Seegrases verzeichnen mußte.

Aber mit dem Ruin der Existenzen, die nur von der Seegrasernte lebten, ist der Schaden nicht allein umrissen. Vielmehr scheinen auch eine große Anzahl verschiedener Fischsorten gleichzeitig mit dem Verschwinden des Grases entweder abzusterben oder doch jedenfalls ihren Aufenthaltsort zu wechseln. In Frankreich verzeichnet man eine derartige Abnahme der Garnelenfischerei z. B., daß hier die Preise bereits stark gestiegen sind. Auch bei sechs, sieben anderen Fischsorten, die in den direkten Küsten- und Seegrasstrichen lebten, ist die gleiche Erscheinung zu verzeichnen.

Zahlenmäßig läßt sich der Schaden, den die rätselhafte Pflanzenseuche anrichtet, nicht umreißen. Immerhin ist es bemerkenswert, daß einzelne Küstenstationen in den letzten Monaten bis zu 200 Tonnen weniger Seegras abernten konnten als es früher der Fall war und auch verlangt wurde durch die Nachfrage aus den Fabriken.

Um das Jahr 1870 hat bereits eine ähnliche Seuche an den europäischen Küsten gewütet und auch auf Afrika und Amerika übergegriffen, um nach jahrelangem Toben abzuklingen und ganz allmählich ein neues Vordringen der Seegräser wieder zu gestatten. —

Die erste Abwehr hat die französische Küste eingeleitet, die die Fischer angewiesen hat, die Seegrasbestände möglichst nicht zu durchfahren und unberührt zu lassen, da die Uebertragung der Seuche hauptsächlich bei verwundeten Pflanzen zu beobachten gewesen sei.

Ob es gelingt, das Aussterben des Seegrases zu verhindern, bleibt mithin abzuwarten. Andernfalls erleben wir das Verschwinden einer Pflanzenart — ohne Erdkatastrophe — nur durch einen winzig kleinen Bakterius. . .

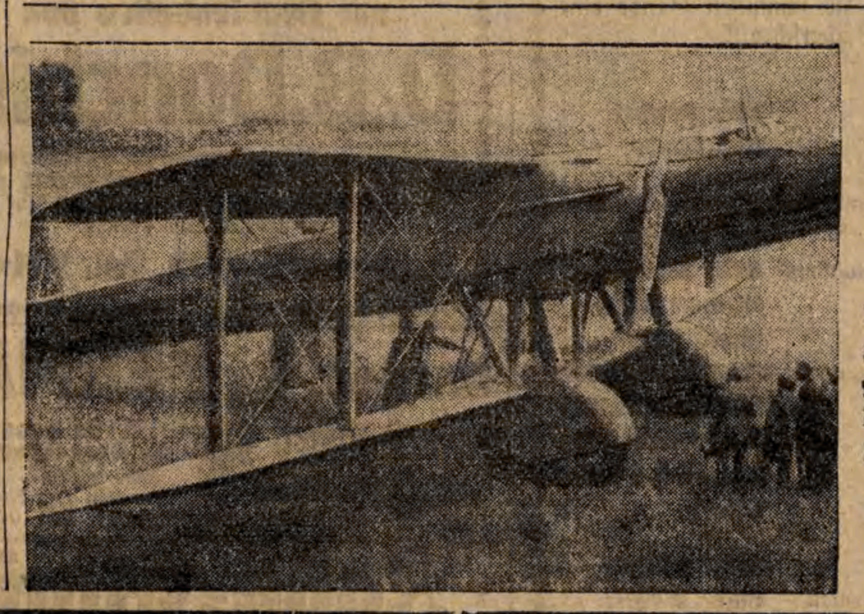
Ein Selbstmord, wie er noch nicht da war.

In der Gemeinde Felsöcsova (Ungarn) hat ein Landwirt auf eigenartige Weise Selbstmord begangen. Der Landwirt, der beim Pfingstrennen des Komitats den ersten Preis gewann, ritt in den Wald, steckte den Kopf in eine Schlinge und gab dem Pferde die Sporen, so daß es weiterrannte. Durch den plötzlichen Ruck wurde dem Mann das Genick gebrochen. Das einsam weidende Pferd führte dann die Bewohner auf die Spur des Toten.

Hundert Schmuggler beim Begräbnis eines erschossenen Kameraden.

In Hohenems (Oesterreich) fand das Leichenbegängnis des vor einigen Tagen beim Schmuggeln erschossenen Josef Geiger statt. Der Leichenzug wies eine Massenbeteiligung auf. Besonders Aufsehen erregte das Erschninen einer „Hundertschaft" von Schmugglern aus der ganzen Gegend. Sie trugen auch den Sarg und hatten Kränze gespendet, so wie es etwa in Chicago bei einem Gangsterbegräbnis Sitte ist. Als der Zug am Zollhaus vorbeikam, brachen die Schmuggler in drohende Zurufe und Demonstrationen aus.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer Straße 101



Eine Maschine des Todes.

Das neueste englische Bombenflugzeug ist mit zwei Motoren von je 525 Pferdestärken ausgestattet und erreicht eine Stundengeschwindigkeit von 225 Kilometern. England hat 16 derartiger Mordmaschinen bestellt, die zusammen ein Nachtgeschwader bilden werden.

Die Kokainschmuggler.

„Wie lange noch?", sagte der Schlanke, Ansehnliche.

„Hm, sie sind bereits eine Stunde fort", erwiderte sein ein wenig betrunkener Zwerg von einem Begleiter.

„Das weiß ich! Und dank deines blödsinnigen Verhaltens sieht es so aus, als sollten wir noch ein weiteres halbes Jahr — „sitzen".

Er sah ihn voller Verachtung an; dann — als sei ihm der Anblick allzu widerwärtig — wandte er sich ab und sah zu dem kleinen Fenster hinaus, das nach den Londoner Docks ging.

Als sie von den Zollbeamten als Kokain-Schmuggler festgenommen worden waren, war es draußen noch pechschwarz gewesen. Aber jetzt war es fast sieben Uhr morgens und die Docks begannen sich zu beleben.

Wie öde und trostlos alles war! Das Wasser schillerte schwarz und ölig in dem fahlen Licht und gegen den dunstigen Himmel sah er die Masten des kleinen Schiffes sich abheben, das sie von Spanien herübergebracht hatte. Auf Deck bewegten sich Schatten, ähnlich den Gestalten, die in ihre Kabine eingedrungen waren und den kleinen schwarzen Kasten hinter der Täfelung gefunden hatten.

Was für ein Narr war Stokes gewesen, ihn dort zu verstecken! Was für ein Narr war er gewesen, ihn nicht selbst an sich zu nehmen! Er gehörte ja ihm. Er hatte 50 Pfund für das Zeug an Stokes bezahlt, und nur der Gedanke an eine mögliche Razzia hatte ihn veranlaßt, Stokes den Kasten zur Aufbewahrung bis zur Ankunft in London zurückzugeben. Er hätte wissen müssen, daß so ein Idiot die ganze Geschichte verderben und sie beide ins Loch bringen würde.

Er fröstelte. Schimpfen hatte jetzt keinen Zweck. Was ihn im Augenblick aber besonders ärgerte, war, daß Stokes nicht im geringsten erschüttert schien. Dort saß er an dem elenden Feuer und rieb sich die Hände, dabei grinste er über das ganze Gesicht. Er würde vermutlich noch grinsen, wenn sie beide im Zuchthaus von Reading säßen.

Plötzlich waren draußen Schritte und Stimmen. Der große, schöne Mensch streckte sich unwillkürlich und sah zur Tür.

„Da kommen sie", sagte er. „Steh auf, du Idiot! Vielleicht haben wir noch eine Chance, wenn du sie bluffst."

Der Kleine erhob sich träge.

Jemand tappte am Schloß herum, dann wurde die Tür aufgerissen, und man konnte im Flur die Umrisse einer kleinen Gruppe von Zollbeamten erkennen, die von einem Manne in Zivil angeführt wurde.

„Ich muß um Entschuldigung bitten, mein Herr, daß ich Sie so lange warten ließ", sagte der Anführer.

Der schlanke junge Mann verbeugte sich. Die Anrede „Mein Herr" verstand er nicht ganz.

Der Beamte räusperte sich. „Ich hoffe zuversichtlich, mein Herr," sagte er, „daß Sie so einsichtig sein werden, diesen unglücklichen Zufall zu verzeihen. Wir verdanken ihn der Ungeschicklichkeit eines unserer jüngsten Beamten. Wir haben den Inhalt der Schachtel geprüft und festgestellt, daß sie, wie Sie uns ja gleich sagten, gewöhnliches weißes Wäschebleichpulver enthält."

Der schlanke junge Mann verschluckte sich und starrte auf den Fußboden.

„Ich möchte Ihnen versichern," fügte der Beamte hinzu, „daß ich für meine Person von Anfang an keinerlei Verdacht hegte."

Der schlanke junge Mann hob den Kopf und sah ihm aufrecht in die Augen.

„Ich danke Ihnen, Herr Kommissar", sagte er. „Hoffentlich werden Sie in Zukunft ein wenig mehr Takt bei der Ausübung Ihrer nicht allzu sympathischen Amtspflicht anwenden. Er drehte sich nach seinem Begleiter um. „Wir wollen gehen, Stokes!" — — —

Zwei Männer, der eine groß und hübsch, der andere klein und betrunken, gingen durch eine kleine Seitenstraße, die von den Docks heraufführte.

Der Große blieb stehen und legte dem andern die Hand auf die Schulter.

„Wenn du mich das nächstemal wieder mit solchem Dreck betrügst, mein Lieber," sagte er, „dann dreh ich dir den Hals um."

Und er gab dem Kleinen einen Faustschlag, der ihn in den Rinnstein taumeln ließ.

Dann schritt er ein Liedlein pfeifend fürbaß

(Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen.)

Theater-Verein „Thalia"

Heute, den 27. Juni, findet um 7 Uhr im ersten, um 9 Uhr im zweiten Termin im eigenen Lokal, Nawrotstraße 23, die

Generalversammlung

des Theatervereins statt. Die Versammlung ist im zweiten Termin ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig.

Der Vorstand.

An dieser Stelle sei gleichzeitig auf die Lokalnotiz aufmerksam gemacht.

Ein gutes Buch über alles!

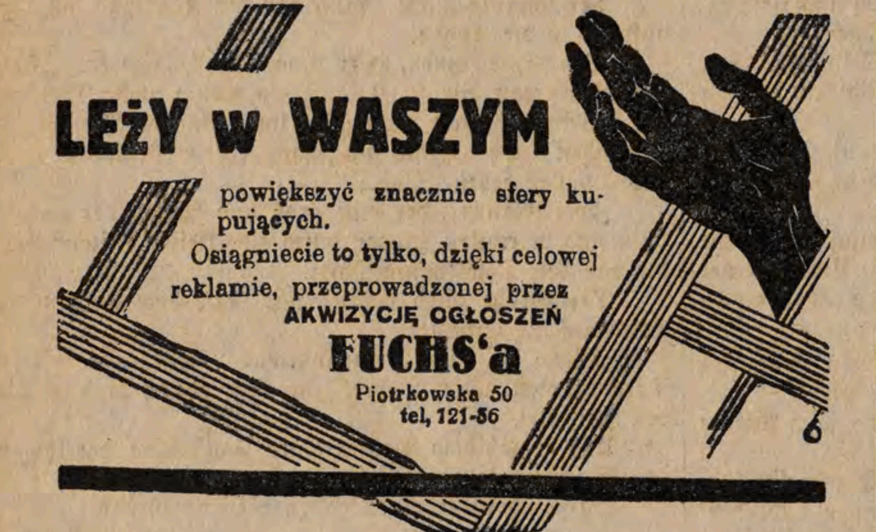
Nachstehende Werke zeichnen sich durch hochinteressanten Inhalt und aktuelle Probleme aus. Jeder wird in dem Verzeichnis etwas finden, das ihn besonders interessiert und ihm zugleich hilft, sein Wissen zu erweitern und sich geistig zu bereichern. Nebenbei sind die schmucken Bände eine Zierde in jedem Bücherschrank.

Erste Serie

Titel	Autor
Aufstieg der Begabten — Filmroman	**Max Barthel**
Wetterleuchten der Revolution Memoiren einer russischen Sozialistin	**Eva Broido**
Das Leben der Marie Szameitat — Frauenroman	**Josef M. Frank**
Flachs — Roman	**Pierre Hamp**
Vorher und hernach — Die Geschichte eines Findlings	**Erich Herrmann**
Utopolis — Roman	**Werner Illing**
Hausierer — Gesellschaftskritischer Roman	**Franz Jung**
Das Sägewerk! — Roman aus der russischen Gegenwart	**Anna Karawajewa**
Die November-Revolution	**Herm. Müller-Franken**
Asew — Die Geschichte eines Verrats	**Boris Nikolajewsky**
Kampf um Marokko — Roman	**Ramon J. Sender**
Vom Galeerensträfling zum Polizeichef Eine Lebensgeschichte	**Vidocq**
Baldamus und seine Streiche	**Oskar Wöhrle**
Jan Hus — Der letzte Tag — Historischer Roman	**Oskar Wöhrle**
Ein Dorf im Djungel — Roman	**Leonard S. Woolf**
u. s. w.	

Preis pro Band Zl. 9.—

Buch- und Zeitschriften-Vertrieb „Volkspresse"
Lodz, Petrikauer 109.



Kino-Programm.

Capitol: Sohn wider Willen
Casino: In geheimen Dienst
Grand-Kino: Zigeunerblut
Luna: I. Cohn und Kelly in Verlegenheit — II. Liebe in der Natur
Splendid: Ehemann aus Einbildung
Corso: I. Eine Nacht in Chicago, II. Wilde Felder
Rakieta: I. Dr. Frankenstein, II. 100 Meter Liebe

Tagesneuigkeiten.

Die deutschen Elternvertreter beim Unterrichtsminister.

Im Sinne des Beschlusses der großen deutschen Elternversammlung vom 15. Juni begab sich gestern eine Delegation, bestehend aus den Redakteuren Emil Zerbe und Otto Heike sowie den deutschen Vätern Adolf Jung und Karl Weblich nach Warschau, um die Beschwerden der deutschen Eltern an höchster Stelle vorzubringen. Die Delegation wurde vom Vizeunterrichtsminister Piecracki in längerer Audienz empfangen. Die Delegation schilderte dem Herrn Minister die ganze Tragödie, die das deutsche Volksschulwesen in letzter Zeit bei uns durchgemacht hat und unterstrich ganz besonders die jüngste Aktion bezüglich der sogenannten „evangelischen Schule".

Da die Delegierten gestern erst in später Stunde aus Warschau zurückgekehrt sind, werden wir über die Intervention beim Herrn Unterrichtsminister ausführlicher erst morgen berichten.

Vor einer Herabsetzung der Fleischpreise.

Auf einer Sitzung, die gestern im Magistrat stattfand, wurden neue Fleischpreise ausgearbeitet, die vom Tage der Veröffentlichung durch den Magistrat an, Geltung erhalten. Diese Preisermäßigung wurde vom Vertreter der Starostei beantragt, da seit dem 17. Mai eine bedeutende Ermäßigung der Schlachtviehpreise zu beobachten ist. Die Preise sollen um 14 Prozent herabgesetzt werden. Demnach werden kosten: Schweinefleisch statt 110 — 95 Groschen, Speck statt 2,20 Zl. nur noch 1,90 Zl, Wurst statt 2,20 nur 1,90, Grützwurst statt 90 nur 78 Groschen, Schmalz statt 2,55 nur 2,20 Zl. Dieser Beschluß der Preisfestsetzungskommission wird auf einer der nächsten Stadtverordnetensitzungen zur Beratung stehen. (a)

Streik.

In der Fabrik von S. Kochanski traten die dort beschäftigten 36 Arbeiter in Streik, da der Unternehmer ihnen die Löhne kürzen wollte. Er kündigte den Arbeitern und wollte sie nachher zu verschlechterten Lohnbedingungen wieder anstellen.

Erschwerungen für Steuerzahler.

Wie wir von der hiesigen Finanzkammer erfahren, wird mit dem 30. Juni von der Lodzer Finanzkammer die Niederschlagung von rückständigen Steuern, deren Eintreibung den Zahler in seiner Existenz bedroht, eingestellt. Dagegen bleiben die Verfügungen, wonach die Finanzämter in den Stand versetzt sind, Steuern aller Arten selbständig in Raten zu zerlegen, in Kraft. Mit Rücksicht auf die kurze Frist, liegt es im Interesse der einzelnen Steuerzahler, sobald als möglich ein Gesuch um Niederschlagung der rückständigen Steuern einzureichen, da mit Beginn des Monats Juli die Finanzbehörden nicht mehr imstande sind, selbst die Niederschlagung vorzunehmen. Dazu haben vom 1. Juli an nur die Warschauer Behörden das Recht. (a)

Persönliches.

Mit dem heutigen Tage übernimmt der gestern aus dem Urlaub zurückgekehrte Leiter der Untersuchungsabteilung, Polizeikommandant Weyer, seine Amtsgeschäfte wieder. (a)

Das statistische Amt verlegt.

Mit dem heutigen Tage werden die Büros der statistischen Abteilung des Lodzer Magistrats in der Zachodniastraße 52, Tel. 100-27, untergebracht. (a)

Die Aushebung des Jahrganges 1912.

Mit dem kommenden 30. Juni gehen die Termine der Aushebung des Jahrganges 1912 zu Ende. Für morgen, Mittwoch, und für Freitag haben sich vor der 1. Kommission (Kosciuszko-Allee 21), pünktlich um 8 Uhr morgens, diejenigen Freiwilligen der Jahrgänge 1913, 1914 und 1915 zu stellen, die im Bereiche der Polizeikommissariate 2., 3., 5., 8., 9., 11. wohnen.

Vor der 2. Kommission (Ogrodowa 34) haben sich diejenigen Freiwilligen zu stellen, die im Bereiche der Polizeikommissariate 1., 4., 6., 7., 10., 12., 13., 14. wohnen und den Jahrgängen 1913, 1914 und 1915 angehören. (a)

Nach diesem Termin der Aushebung werden, wie wir von den Behörden erfahren, einige Zusatztermine bekanntgegeben werden. (a)

Zum Tag des Meeres.

Im Zusammenhang mit dem Feiertag des Meeres, der am kommenden Donnerstag, dem 29. Juni begangen wird, sind in Gdingen verschiedene Feiren angesetzt. Der erste Zug mit Ausflüglern, die an diesen Feiern in Gdingn teilnehmen werden, wird Lodz am heutigen Tage um 8.50 Uhr abends verlassen. Diese Teilnehmer werden am 1. Juli wieder nach Lodz zurückkehren. Von der Reisegesellschaft Orbis werden weitere solche Züge eingestellt. Unabhängig davon werden Züge nach Gdingen fahren, mit denen die Reise hin und zurück nur 13.80 Zloty kostet. Fahrkarten zu diesen Zügen sind nur im Reisebüro Orbis (Petrikauer 65) zu haben. (a)

14jähriger vom Auto angefahren.

Auf der Pabianicer Chaussee, an der Sanocka, früher Nowo-Pabianicka-Straße, wurde gestern der 14jährige Stefan Izydorczyk aus der Poprzecznastraße 21 von einem Auto zu Boden geworfen, sodaß er einen Armbruch und schwere Schürfungen am Kopfe erlitt. Ein herbeigerufener Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem Knaben die erste Hilfe und brachte ihn ins Kreiskrankenhaus. Der Chauffeur, ein gewisser Jan Maciejski (Wielun), wurde von der Polizei zur Verantwortung gezogen. (a)

Mieter geben den Kampf nicht verloren.

Eine neue Denkschrift der Mieterverbände.

Die zusammegeschlossenen Mieter- und Aftermieterverbände haben bei den maßgebenden Behörden neue Schritte unternommen und eine Denkschrift eingereicht, die den Antrag stellt, endlich dem Gesetzesprojekt über die Herabsetzung der Miete Gehör zu verleihen. In der Denkschrift wird darauf hingwiesen, daß trotz der enormen Preisrückgänge und dem Rückgang der Löhne, die Miete auf derselben Höhe verblieb, auf der sie in den Jahren der besten Konjunktur stand. In der Denkschrift werden Beispiele dafür angeführt, daß im Jahre 1927/28 die Miete für eine Zweizimmerwohnung 20 Prozent der Bezüge eines 300 Zloty betragenden Monatsgehalts ausmachten, während heute derselbe Mietszins bei den um ein Drittel gekürzten Löhnen 40 Prozent des Ghalts verschlingt. (a)

Zeitungslesen ist Pflicht!

Diesen Grundsatz stellte ein Gerichtshof auf, vor dem sich ein Mann zu verantworten hatte, der angeklagt war, die von der Regierung festgesetzten Höchstpreise überschritten zu haben. Er entschuldigte sich damit, daß ihm nichts von der Festsetzung der Höchstpreise bekannt gewesen sei. Der Vorsitzende des Gerichtshofes erklärte ihm aber, das sei keine Entschuldigung; es sei vielmehr jetzt Pflicht eines jeden Staatsbürgers, Zeitungen zu lesen.

„Unkenntnis des Gesetzes schadet." So lautet ein alter Rechtsgrundsatz, der aufgestellt werden mußte, weil sonst jedes Gesetz wertlos würde. Leute, die sich gegen das Gesetz vergehen, könnten sich sonst immer mit der Erklärung entschuldigen, sie hätten das Gesetz nicht gekannt. Deshalb verlangte der Staat in früheren Zeiten ebenso wie heute, daß der Staatsbürger sich um die neuerlassenen Gesetze kümmere, und da heute auf die bequemste Art und Weise die Bekanntmachung von neuen Gesetzen und Verordnungen durch die Zeitungen erfolgt, ist es Pflicht eines jeden Staatsbürgers, sich um den Inhalt der Zeitungen zu kümmern.

Das Lesen von Zeitungen hat aber noch einen weiteren Zweck und Wert als den, sich über neue Gesetze und Verordnungen zu unterrichten. Es ist in diesen Zeiten Pflicht eines jeden Menschen, unterrichtet zu sein über das, was in der Welt vorgeht, über das, was geschieht, nicht nur bei uns, sondern auch bei den Gegnern. Also: Lest Zeitungen! Nicht zum Vergnügen, nicht nur zur Unterhaltung, sondern weil es eine absolute Notwendigkeit ist, weil es, wie jener Gerichtshof sagte, heutzutage eine Pflicht für jedermann ist.

Will aber der werktätige Mann, die schaffende und wirtschaftende Frau im eigensten Klasseninteresse über die Vorgänge in der Welt unterrichtet sein, so gibt es für sie nur die sozialistische Presse. Darum: Lest die „Lodzer Volkszeitung".

Fahrraddiebe an der Arbeit.

Dem aus Gadka (bei Ruda-Pabianicka) nach Lodz gekommenen Jan Kowaczyk wurde vor dem Hause Petrikauer 309 ein Fahrrad, das er einige Augenblicke ohne Aufsicht gelassen hatte, von unbekannten Dieben gestohlen. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet, um des Diebes habhaft zu werden. (a)

Im Autobus bestohlen.

Dem aus Ujazd nach Lodz gekommenen Mieczyslaw Jendrzejewski wurden im Autobus die Dokumente mit einer Brieftasche, in der sich Wechsel über 1200 Zloty und 380 Zloty Bargeld befanden, gestohlen. (a)

Dümmer als ihre Kinder.

In der Kochanowskistraße 21 kam es am gestrigen Vormittag zwischen einigen Hausbewohnern zu einem Streit, da sich die Kinder der Familien in die Haare geraten waren. Bei der „Auseinandersetzung" wurde die 32jährige Stefanie und der 34jährige Weber Leon Szot so schwer verletzt, daß sie von einem herbeigerufenen Arzt der Rettungsbereitschaft ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

J. Koprowski, Nowomiejska 15; S. Trawkowska, Brzezinska 56; M. Rozenblum, Srodmiejska 21; M. Bartoszewski, Petrikauer 95; J. Klupt, Kontna 54; L. Czynski, Rokicinska 53.

Wo ist Pienchen?

Roman von Rose Reissert

[39

Wenn sie nur einen Plan vor sich gesehen hätte, eine Spur, der es zu folgen galt! Aber im Augenblick hieß es nur abwarten, bis Nachricht kam, was Boitzenburg etwa erreicht hatte. Und nichts auf der Welt fiel ihr so schwer, als untätiges Abwarten.

Sie verlebte nun ihre einsamen Tage nach einem gewissen System. Und seltsam, so sehr sie anfangs an Langeweile litt, so rasch reihte sich schließlich Woche an Woche, ungehemmt durch Ereignisse irgendwelcher Art.

Gleich nach dem Frühstück machte sie sich gewöhnlich auf zur Fliegerschule. Dort war sie stets willkommen, das wußte sie. Ein Weilchen plauderte sie mit dem Major, besuchte die Werkstätten und ließ sich dieses und jenes erklären. Schließlich bat sie auch um Bücher meteorologischen sowie technischen Inhalts. Je mehr sie sich mit dem Flugwesen beschäftigte, um so größeres Interesse gewann ihr reger, unbeschäftigter Geist in dieser Materie.

„Ziehen Sie doch ganz zu uns", schlug ihr der Major einmal vor. „Sie sollen sehen, wie wir Sie verwöhnen."

Aber Dina lehnte lachend ab. Sie mochte sich doch nicht die Extravaganz leisten, mit einer Schar junger Männer in der Einöde zu hausen, behütet von dem auch noch nicht allzu bejahrten Major.

„Wenn Sie mich als Schüler aufnehmen wollen, dann wäre es eher möglich", meinte sie.

Nun war das Lachen an dem Major. „Finden Sie die Sache passender, wenn Sie in Hosen stecken und als Mannsbild umherlaufen?" rief er aus. „Ich muß sagen, unter diesen Umständen müßte ich es ablehnen, Sie zu behüten."

Die übrigen Stunden des Vormittags benutzte Dina dazu, draußen umherzustreifen. Zuweilen bildete sie sich ein, auf Triebsand geraten zu sein, obgleich man ihr versichert hatte, daß es in der Umgegend von Rossitten keine solche Stellen gäbe. Doch die Erzählung über die unglücklichen Kinder der Gräfin Iserloh hatte sich förmlich in ihr Hirn gefressen und beschäftigte sie unausgesetzt.

Sie begann überhaupt immer mehr unter ihren eigenen Gedanken zu leiden. Dann erinnerte sie sich wohl daran, daß Boitzenburg es für gut gehalten hatte, daß sie sich eine Zeitlang ganz auf sich selber konzentrieren müsse; doch ihre unruhigen Gedanken flatterten wie verängstigte eingesperrte Vögel, die sich an Gitterstäben blutig stießen, hin und her. Sie bewegten sich immer im Kreise, quälend, unaufhörlich, und nicht einmal die Beschäftigung mit dem Flugwesen vermochte sie abzulenken.

Erst mit Dunkelwerden kehrte sie gewöhnlich in ihr freudloses Stübchen im Gasthause zurück, um ihr Mittagessen einzunehmen und sich dann in die Bücher des Majors zu vertiefen.

In großer Aufregung erwartete sie stets die Post, die nur zweimal wöchentlich hierher gelangte. Die Eltern schrieben regelmäßig und baten sie immer wieder, doch endlich heimzukommen. Die Mutter schien sich langsam zu erholen.

Von Harald verirrte sich zuweilen eine Ansichtskarte mit Schneebergen zu ihr, auf der von blendenden Skitouren und eleganter internationaler Gesellschaft die Rede war. Der gute Junge befand sich wieder in der Schweiz. Auch er unterließ es nie, sie zur Rückkehr zu mahnen. Die Nachricht aber, auf die sie so fieberhaft wartete, um derentwillen sie dem Postwagen oft stundenlang entgegenlief, blieb immer noch aus.

Der September näherte sich bereits seinem Ende. In diesem Jahr war der Winter sehr früh hereingebrochen. Auf dem Haff zeigten sich Inseln von dünnem Eis, die von Tag zu Tag größer wurden.

In den ersten Oktobertagen traf dann endlich ein Brief von Werner Boitzenburg ein, der in Berlin abgestempelt war und nur wenige Zeilen enthielt:

„Mein sehr verehrtes gnädiges Fräulein!

Nun bin ich von meinen leider ergebnislosen Irrfahrten heimgekehrt. Ich hatte ja gleich nicht allzuviel Hoffnung, Ihr Schwesterchen bei den Zigeunern zu finden. Ich habe also, wie beabsichtigt, ihre Spur vom Ausgangspunkt an quer durch Polen verfolgt, nie außer acht lassend, daß die Leute das Kind irgendwo ausgesetzt haben könnten. Schließlich mußte ich mich bequemen, Polen zu verlassen und nach Ungarn zu reisen, wo ich sie auch glücklich zu fassen bekam. Ich habe Seltsames erlebt in den Zigeunerdörfern. Man macht sich davon keine Vorstellung. Die drei fraglichen Wagen waren hier ins Winterquartier gegangen. Wenn die Leute auch mancherlei auf dem Kerbholze haben mögen, an Pienchens Verschwinden sind sie zweifellos unschuldig. Ich bot ihnen eine Menge Geld, und man konnte ihnen deutlich das Bedauern über diese nicht ausgeführte Schurkerei ansehen. Fast mache ich mir selber Vorwürfe, denn die Gesellschaft wird von nun an das Kinderstehlen für ein äußerst einträgliches Geschäft halten.

Bitte grüßen Sie den Major und die Kameraden von mir und gedenken Sie zuweilen

Ihres aufrichtig ergebenen

Boitzenburg."

Dieser Brief brachte Dina völlig aus dem Gleichgewicht. Warum enthielt er nicht eine einzige Anweisung für sie? Was erwartete Werner nun von ihr? Ließ er sie sozusagen fallen? War es ihm nicht mehr der Mühe wert, ihr Ratschläge zu geben?

Voller Zorn und Trotz machte sie sich auf den Weg zum Major, fest entschlossen, gleich morgen abzureisen und sich in den Berliner Gesellschaftstrubel zu stürzen.

Ruszczewski arbeitet.

Wie die Presse berichtet, bekam der im Gefängnis sitzende Ing. Ruszczewski einige Baupläne zur Bearbeitung.

Diese Neuerung gefällt mir ausgezeichnet, denn warum soll denn ein junger Mann (er hat unlängst geheiratet), ein begabter (dies zeigte der Prozeß) und ein gesunder (o, dieser Rücken!) Mensch im Gefängnis verkommen, ohne an dem Wettrennen der Arbeit teilzunehmen? In den Gefängnissen bestehen ja schon seit längerer Zeit verschiedene Arbeitsfelder, aber ihr Umfang ist sehr beschränkt und ein wirklich begabter Mensch findet dort keine Möglichkeit, sein Wissen anzuwenden, seine Flügel zu entfalten. Ich hatte einmal Gelegenheit, mir die von den Gefangenen verfertigten Arbeiten anzusehen. Es waren da Körbe, Strohdecken, Netze, Bilderrahmen und andere Dinge. Ich frage deshalb: Was kann ein noch so begabter Ingenieur auf dem Gebiete der Korbmacherei leisten? Nichts. Ein Korb bleibt immer ein Korb, und wenn sich sogar ein Edison zu diesem Geschäft nähme, so würde er auch nichts weiter fertigbringen, als nur Körbe. Dieselbe Bewandnis hat es mit den Strohdecken. Netze werden von den Gefangenen nicht gern gemacht, denn wenn man sich schon einmal selbst in einem Netz verfangen hat, kehrt man nicht gern dazu zurück. Zuletzt die Rahmen. Ihre Verfertigung ist gut, aber nur für kleine Verbrecher. Für die größeren sind große Rahmen nötig, solche werden aber in den Gefängnissen nicht gemacht. Darum muß die Neuerung begrüßt werden, daß jedem Gefangenen die Möglichkeit gegeben wird, in seinem Berufe und nach seinen Fähigkeiten weiterzuarbeiten. Jedem das Seine.

Es sitzt ein Geldfälscher im Gefängnis, unzweifelhaft ein begabter Mensch. Ist das nicht ein Verkümmern des Talents, wenn solch ein Fachmann Strohdecken machen muß? Ich verstehe, daß man auf der Kopernika-Straße keine staatliche Münzenstätte einrichten kann, aber es ist doch möglich, daß der Gefangene nach Warschau in das staatliche Münzhaus gebracht wird, wo er in seinem geliebten Fach noch mehr Fertigkeiten entwickeln kann. Und wieviele sitzen in den Gefängnissen für geheime Schnapsfabrikation? Für diese könnte man einen Apparat aufstellen. Mögen sie nach Herzenslust — natürlich für das staatliche Spiritusmonopol — ihr Handwerk betreiben. Manchem könnte scheinen, daß für die Geldschrankknacker im Gefängnis nichts zu tun wäre. Dem ist nicht so. Es muß beachtet werden, daß das Ziel des Knackers nicht das Aufbrechen selbst ist, sondern die Absicht, ihre Mitmenschen von den letzten Groschen, die sie noch haben, zu befreien. Diesen Menschen müßten neue Steuerprojekte zur Bearbeitung gegeben werden. Ein identisches Ziel.

Ueberhaupt müßte bei den Arbeiten in den Gefängnissen der Grundsatz vorherrschen, daß niemand seinen Beruf vernachlässigen solle, im Gegenteil, er sollte sich noch besser darin ausbilden können. Deshalb müßten auch in den Gefängnissen Autos und Flugzeuge für die Chauffeure und Flieger sein, die ihre Strafe für unvorsichtiges Fahren absitzen. Sie könnten sich während der Haft im Fahren ausbilden und würden dann in der Freiheit ihren Beruf besser ausüben können. Dann erst werden die Gefängnisse keine Strafanstalten mehr sein, sondern Besserungsstalten im wahrsten Sinne des Wortes. Der erste Schritt ist ja schon gemacht: Ingenieur Ruszczewski verbessert seine Pläne.

Reorganisierung der Selbstverwaltungen

Die Magistratsmitglieder beziehen nur noch Diäten anstatt Gehalt. — Kassierung der Kanzlei des Stadtrats. — Der Stadtpräsident der Vorgesetzte der Gemeinde.

Mit dem 13. Juli 1933 tritt das neue Selbstverwaltungsgesetz in Kraft. Zwar ist der Aufbau desselben ein derartiger, daß die Aenderungen erst die neu zu wählenden kommunalen Körperschaften betreffen sollen, doch stellte sich das Innenministerium auf den Standpunkt, das Verschiedenes schon jetzt geändert werden soll, und hat durch ein Rundschreiben die Einführung dieser Aenderungen anbefohlen.

Unter anderen Neueinführungen befindet sich im neuen Selbstverwaltungsgesetz die Bestimmung, daß die Stadt Lodz in Zukunft

einen Stadtpräsidenten, bis drei Vizestadtpräsidenten und bis 8 Magistratsschöffen haben kann.

Das Wort „bis" soll von der Aufsichtsbehörde in der Weise gedeutet werden, daß diese zu bestimmen hat, ob die gesetzlich zulässige Anzahl von Magistratsmitgliedern amtieren soll oder eine kleinere Zahl von Vizepräsidenten und Schöffen eingesetzt wird. Das Gesetz bestimmt, daß der Stadtpräsident sein Amt als Beruf bekleidet, vom Stadtrat gewählt und von der Aufsichtsbehörde bestätigt werden muß, daß einer der Vizepräsidenten sein Vertreter und Gehilfe ist, und daß alle Vizepräsidenten, also in Lodz bis drei, ebenfalls beruflich diese Aemter bekleiden sollen. Die

Schöffen dagegen amtieren ehrenamtlich

und erhalten nur für die Beteiligung an den Sitzungen Entschädigungen, deren Höhe vom Stadtrat festgesetzt wird. Sie „können aber, wenn der Stadtrat von ihnen eine feste oder vorübergehende größere Arbeitsleistung verlangt, einmalige oder ständige Entschädigungen in der Form von Diäten erhalten", sagt das Gesetz. Die Höhe dieser Diäten setzt der Stadtrat fest.

In der morgigen Sitzung der Lodzer Stadtverordnetenversammlung wird diese Angelegenheit zur Sprache kommen. Wie wir hören, soll dem Stadtrat ein Antrag unterbreitet werden, wonach er

allen bisherigen Magistratsmitgliedern die von ihnen bisher ausgeübten Funktionen auch weiterhin überträgt,

und da die Ausführung derselben eine ganztägige Arbeit erfordert, soll der Stadtrat den Magistratsschöffen eine Entschädigung in der Höhe des bisherigen Gehalts festsetzen. Dieser Antrag, der, wie wir hören, von der Mehrheit unterstützt wird, fordert also, daß bis zur Durchführung von Neuwahlen nichts an der bisherigen Organisation des Magistrats geändert wird. Geändert wird dagegen die Form der Entschädigung der Schöffen. Diese befanden sich bisher in einem festen Dienstverhältnis, welches ihnen das Recht zubilligte, eine Entschädigung zu erhalten, wenn dieses Arbeitsverhältnis aufgelöst wird. Die Aenderung bedingt, daß die Schöffen hinfort nur Diäten erhalten und mit ihnen bei einer Magistratsauflösung plötzlich das Arbeitsverhältnis gelöst wird.

Der in Frage kommende Antrag besagt ferner, daß diejenigen Mitglieder, denen eine Emeritur zusteht, als Entschädigung nur den Unterschied zwischen ihrem bisherigen Gehalt und der ihnen zustehenden Emeritur erhalten, welche letztere ihnen ab 1. August bezahlt werden wird. Es muß bemerkt werden, daß nur sechs Magistratsmitglieder den Anspruch auf Altersversorgung besitzen.

In der morgigen Stadtratsitzung wird also diese Angelegenheit geklärt werden. Allerdings steht der Aufsichtsbehörde das Recht zu, den Antrag zu akzeptieren, zu ändern oder abzulehnen. Die Frage der Vizepräsidenten bleibt bis zu den Neuwahlen unverändert.

Eine zweite Neueinführung ist die Kassierung des Stadtratbüros. In Zukunft werden das Sekretariat und die Arbeiten des Sekretariats von Magistratsbeamten geführt werden.

Eine Aenderung soll auch in bezug auf das

Präsidium des Stadtrats

erfolgen. Das Gesetz kassiert diese Institution vollständig und setzt den Stadtpräsidenten bzw. dessen Stellvertreter, die laut Gesetz die „Vorgesetzten der Stadtgemeinde" sind, als Vorsitzende des Stadtrats ein.

In besagtem Gesetz ist jedoch die Bestimmung vorhanden, daß der zukünftige, also der neu zu wählende Stadtrat, daß Recht hat, ein städtisches Statut zu beschließen, welches sowohl ein Stadtratpräsidium wie die Besoldung der Magistratsschöffen vorsieht. Dieses Statut muß vom Staatspräsidenten bestätigt werden. Das Recht, ein solches Statut zu besitzen, steht nur den sechs größten Städten also auch Lodz zu. Da nun der gegenwärtige Stadtrat den zukünftigen Beschlüssen nicht vorgreifen will, wird, wie wir erfahren, in der morgigen Stadtratsitzung auch in dieser Beziehung ein Antrag vorliegen, laut dem auch hier der bisherige Zustand beibehalten werden soll, daß also bis zu den Neuwahlen die Sitzungen des Statrats von den bisherigen Vorsitzenden geleitet werden sollen.

Auch dieser Beschluß unterliegt aber der Bestätigung der Aufsichtsbehörden.

Morgen, Mittwoch, wird also der Stadtrat seine Meinung zu den beiden Fragen festsetzen. Die endgültige Regelung wird also erst erfolgen, nachdem die Aufsichtsbehörden dazu ihr Wort gesprochen haben werden.

* * *

Wo ist Pienchen?

Roman von Rose Reissert

[40

Warum hatte Boitzenburg sie eigentlich in diese Einsamkeit verbannt? Er fand sie oberflächlich, das hatte sie wohl gemerkt. Aber schließlich konnte man nicht jedem Menschen zum Gefallen leben. Und Harald war sie recht, so wie sie war. Sie würde also morgen nach Berlin fahren, und vielleicht im Frühjahr schon konnte die Hochzeit sein.

Aber während sie dahineilte, verflog ihr Aerger allmählich, und ein gewissenhaftes Nachdenken folgte, wie sie es sich hier in ihrer Verlassenheit angewöhnt hatte. Die Vorstellung, das alte Berliner Leben wieder aufzunehmen, erschien ihr beinahe absurd. Außerdem hielt sie noch immer der Glauben zurück, daß Pienchen gefunden werden könnte. Sollte sie ihrer inneren Stimme mißtrauen?

„Einen Beruf müßte ich haben", dachte sie weiter. „Ich möchte das Pilotenexamen bestehen. Würde das Aufsehen erregen: eine Dame der Gesellschaft, die Braut des reichen Berger als Pilotin! Das wäre echt amerikanisch. Die Damen haben dort ja keinen größeren Ehrgeiz, als Aufsehen zu erregen." Und während sie weiterging, wurde sie wieder mutiger.

Der Major lächelte, als sie ihm ihren Plan erklärte. Ob er sich lustig machte? Sie wurde rot vor Aerger.

„Ja, mein liebes gnädiges Fräulein", sagte er, „da heißt es mal erst eine Unmenge von Technischem in das Köpfchen zu pfropfen. Aber Sie sind ja ganz helle. Nur an Ausdauer fehlt's den meisten Damen. Offengestanden ist mein Zutrauen zu Pilotinnen nicht überwältigend groß. Was wollen Sie also zunächst zur Verwirklichung Ihrer Pläne anfangen?"

Dina war ein wenig eingeschüchert. „Könnte ich nicht noch hierbleiben und bei Ihnen soviel wie möglich lernen?" fragte sie.

Der Major nickte befriedigt. „Das läßt sich hören. Ich dachte, Sie hätten den Ehrgeiz, sich gleich auf dem Flugplatz in Tempelhof von Ihren Verehrern bewundern zu lassen. Verzeihen Sie, ich hab' Sie da unterschätzt."

Also verbrachte Dina von nun an viele Stunden des Tages in der Flugschule. Abends saß sie in ihrem Stübchen über Bücher gebeugt, wie ein fleißiges Schulmädchen. Und das Leben fing auf einmal an, einen neuen Sinn für sie zu erhalten. Es kam ihr so vor, als hätte sie bisher noch nicht entdeckt, was wirkliche innerliche Freude und Befriedigung verschafft.

Die jungen Leute der Schule fanden einen kameradschaftlichen Ton ihr gegenüber, ohne den Kavalier außer acht zu lassen. Der Major sah streng auf Zucht und gutes Benehmen. Zuweilen machte man auch gemeinschaftliche Ausflüge. Und als der Frost stärker einsetzte und sich die Menschen allmählich auf das Haff hinauswagten, lernte Dina, mit einem Segelschlitten umzugehen, und das gab ihr ihre alte sportliche Frische zurück.

Eines Tages unternahm sie mit einem der Flugschüler, einem lustigen Württemberger Freiherrn, eine Fahrt auf das Haff. „Heute wollen wir hinüber", schlug sie vor, und der junge Mann stimmte vergnügt zu.

„Wir müssen uns nur vor den Spalten in acht nehmen", sagte er. „Aber die werden drüben nicht schlimmer sein als hier. Jedenfalls wollen wir beizeiten den Rückweg antreten, um nicht in die Dunkelheit zu geraten."

Es war ein prachtvoller klarer Tag. Der Schlitten sauste mit ziemlicher Geschwindigkeit über das hohl dröhnende Eis hin. „Das geht famos!" rief das junge Mädchen mit leuchtenden Augen. Zuweilen glitten sie hart an klaffenden Ritzen vorüber. Dann sahen sie sich an und lachten. Die Gefahr erhöhte den Reiz der Fahrt nur noch mehr.

Sie sahen das Ufer des Festlandes schon nahe vor sich, als sie einen Unfall hatten. Der Schlitten hakte in einem unbedeutenden Spalt mit den Kufen fest und überschlug sich. Dina wußte zuerst nicht recht, ob sie lachen oder weinen sollte. Sie hatte sich ziemlich zerschunden und mußte sich unter allerlei Trümmern hervorarbeiten. Aber an irgendeine Gefahr dachte sie keinen Augenblick.

Auf den ersten Blick erkannte sie, daß der Mast geknickt und die Kufen vorn glatt abgebrochen waren. Das mußte eine beschwerliche Heimfahrt werden. Der Freiherr hatte sich in die Taue verwickelt und lag unter dem Schlitten.

„Kommen Sie doch, Baron!" rief Dina. „Zunächst müssen wir mal unsere Knochen sortieren." Aber er rührte sich nicht.

Jetzt erschrak sie so heftig, daß ihr die Knien zu zittern begannen. Was war ihm geschehen? Man blieb doch nicht so einfach auf dem Eise liegen!

Sie richtete den Schlitten auf, suchte die Taue zu entwirren. Der junge Mann lag auf dem Rücken darunter, sehr bleich im Gesicht; augenscheinlich hatte er das Bewußtsein verloren. Dina kniete nieder, rieb seine Schläfen und tat alles, was ihr im Augenblick einfiel, um ihn wieder zu sich zu bringen. Aber vergeblich. Von einer Verletzung war nichts zu entdecken; das tröstete sie etwas.

Sie stellte nun den Schlitten auf und machte sich daran, den Freiherrn daraufzuheben. Nie hätte sie gedacht, daß ein lebloser Körper solch ungeheuren Widerstand leisten könne. Wenn sie ihn mit unendlicher Mühe aufgerichtet hatte, so glitt der Schlitten unter ihm fort. Sie war nahe am Verzweifeln, als es ihr schließlich doch gelang. Schwer atmend, richtete sie sich auf. Nun machte sie sich daran, den Bewußtlosen in das Segel einzuwickeln; denn mit den zerbrochenen Kufen konnte sie unmöglich den Schlitten hinter sich herziehen. Nach kurzer Ueberlegung zog sie dann noch ihre Pelzjacke aus und breitete sie über seine Brust. So würde er wenigstens nicht erfrieren, bis sie Hilfe herbeigeholt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Von der Straßenbahn totgefahren.

In der Zgierskastraße 12 versuchte der 24jährige Bronislaw Fuchs (Narutowicza 36) auf den Motorwagen einer Straßenbahn der Linie Nr. 11 zu springen, kam dabei zu Fall und geriet unter die Räder des Anhängewagens. Ihm wurden beide Beine abgefahren. Ins Josefsspital gebracht, verstarb er ohne noch einmal die Besinnung erlangt zu haben. (a)

Beim Kartenspiel.

Auf dem Felde an der Pabianicka 1/3 brach gestern zwischen einigen Kartenspielern ein Streit aus, der in eine Schlägerei ausartete. Dabei wurde Stefan Jezierski und Karol Krawczynski, beide Nowo-Zarzewska 79 wohnhaft, so schwer verletzt, daß sie von einem Arzt der Rettungsbereitschaft ins Krankenhaus eingeliefert wurden. Die herbeigerufene Polizei machter der Prügelei ein Ende und verhaftete einige der Spieler, die zur Verantwortung gezogen werden. (a)

Die Motorradplage.

In der Podrzecznastraße wurde Stanislaw Spikowski (Zgierska-Straße 73) von dem Motorradfahrer Schmul Salzstein aus Piontek so stark angefahren, daß er auf die Straßensteine aufschlug und sich schwere Verletzungen zuzog Ein Arzt legte dem Verunglückten einen Notverband an und brachte ihn ins Krankenhaus. Die Polizei hat Salzstein zur Verantwortung gezogen. (a)

Katze und Hund.

In der Kochanowskistraße 21 entstand gestern zwischen dem Ehepaar Scholz einen Streit, der in eine Schlägerei ausartete. Sie bewaffnete sich mit einem Messer und er mit einem Hammer. Die Folge war, daß sowohl der 34 Jahre alte Leon, wie auch die 32 Jahre alte Stefania erhebliche Kopfverletzungen davontrugen. (p)

Vom Gerüst gestürzt.

In der Wilanowskistraße 2 stürzte gestern der dort wohnhafte 69 Jahre alte Josef Kowalski, der beim Tünchen des Hauses beschäftigt war, aus der Höhe des ersten Stocks vom Gerüst. Er trug einen Beinbruch und allgemeine Verletzungen davon. Die Rettungsbereitschaft überführte ihn nach dem Radogoszczer Krankenhaus. (p)

Im Magistrat zusammengebrochen.

Die Tschenstochauer Einwohnerin Helena Kosinska, die gegenwärtig Insassin eines Lodzer Nachtasyls ist, begab sich gestern nach dem Magistratsgebäude am Plac Wolności Nr. 14. Als sie von einem Beamten abgefertigt wurde, erlitt sie plötzlich einen Schwächeanfall und brach ohnmächtig zusammen. Die Rettungsbereitschaft überführte sie nach der städtischen Krankensammelstelle. (p)

Unbekanntes Gift.

In der Petrikauer Straße 90 versuchte sich gestern die dort wohnhafte Maria Rozanska das Leben zu nehmen, indem sie ein bisher nicht ermitteltes Gift trank. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihr die erste Hilfe und brachte sie ins Krankenhaus. (a)

Die Przendzalnianastraße 46 wohnhafte Eugenja Kosin versuchte ihrem Leben ein Ende zu bereiten, indem sie den Gashahn aufdrehte und sich dann schlafen legte.

Wenn die Hitze kommt...

Ratschläge für heiße Tage.

Je mehr wir uns den Hundstagen nähern, um so häufiger werden die Tage, die keine reine Freude mehr sind und in denen wir, undankbar, wie nun einmal unsere Veranlagung ist, vergessen, wie sehr wir uns einen ganzen Winter lang nach Wärme und Sonne gesehnt haben. Es wird uns einfach zu viel des Guten. Die Bewohner der Tropen geben uns ein Beispiel, wie man sich an diesen Tagen verhalten muß, denn dort erwacht alles Leben in der Regel erst gegen Abend, wenn es kühler wird. Diese Sitte läßt sich für unser Klima nur schwer durchführen, aber wer in die Sommerfrische geht, könnte wohl etwas davon übernehmen. Besonders der Wanderer und der Radfahrer sollten unbedingt während der heißen Mittagsstunden an einem schattigen, kühlen Ort rasten. Sie machen sicher gern ein Schläfchen nach dem anstrengenden Marsch oder lesen ein Buch, plaudern oder beschäftigen sich auf andere Art. Zum Weiterfahren oder -wandern haben sie immer noch Zeit, wenn die größte Hitze vorüber ist, denn jetzt sind die Tage ja glücklicherweise lange hell.

Ist man aber gezwungen, auch im heißen Mittag unterwegs zu sein, so soll man sich die Regel aufstellen,

sich über nichts aufzuregen.

Nur wenn man sein Gleichgewicht bewahrt, bleibt man auch körperlich kühl, äußere und innere Hitze zugleich sind zuviel für den Menschen, das verträgt kein Organismus. Ebenso soll man sich niemals abhetzen. Hasten und Eilen sind ebenso schädlich wie Aufregung. Man muß sich für die heißen Tage schon ganz auf innere Ruhe einstellen, dann verträgt man leicht etliche Grad mehr. Ein weiterer Feind an heißen Tagen ist das Trinken. Auch hier ist wieder der Bewohner der Tropen zum Vergleich heranzuziehen.

Er hütet sich, während des heißen Tages zu trinken,

denn er weiß, daß Durst immer größer und unlöschbarer wird. Er begnügt sich deshalb damit, Lippen und Zunge mit Zitrone anzufeuchten, ein Hilfsmittel, das auch für unser Klima zu empfehlen ist. Ebenso tut etwas Obst gute Dienste. Natürlich darf man keine Speisen zu sich nehmen, die Durst hervorrufen. Alles stark Gesalzene und Gewürzte ist an heißen Tagen zu meiden, und zwar nicht nur unterwegs, sondern auch daheim, denn das Durstgefühl ist überaus lästig und macht einem einen Tag zur Hölle. Speisen, die sehr süß sind, sollte man ebenfalls streichen.

Alle Speisen, die man zu sich nimmt, soll man langsam und in Ruhe essen. Ueberstürztes Essen schadet, und mancher Hitzschlag ist sicher nur durch übermäßiges oder übereiltes Essen hervorgerufen worden.

Den Kopf sollen wir in der Hitze niemals unbedeckt lassen.

Es gibt so leichte Leinenkopfbedeckungen, die man kaum auf dem Kopf spürt, daß man wirklich keinen Grund hat, sich ungeschützt der Sonne auszusetzen, denn Kopfschmerzen oder schlimmere Erscheinungen sind die Folgen, wenn man ohne Hut in der Sonne ist. Auch den Körper sollte man durch eine leichte Stoffbedeckung schützen. Schließlich wird jeder, der einmal Sonnenbrand gehabt hat, einsehen, wie unangenehm diese Folge der Sonnenbestrahlung ist. Die Schmerzen, die uns diese Erkrankung der Haut, denn das ist es ohne Zweifel, einträgt, lassen sich aber leicht vermeiden, und es ist eigentlich unfaßlich, daß es immer noch Törichte gibt, die in ihrem Hunger nach Sonne nicht genug bekommen können, selbst wenn ihre Haut dadurch, daß sie sich rasch rötet, ihnen zeigt, daß irgend etwas nicht richtig ist und daß sie gut täten, beizeiten Vorkehrungen zu treffen, damit das völlige Verbrennen vermieden wird.

Aus dem Gerichtssaal.

Den Freund eingeschläfert und beraubt.

In der Mazurska 9 wohnte bei dem Angestellten Kazimierz Drudzinski, dessen Freund Ferdinand Michalski. Michalski hatte schon mehrfach mit der Polizei Bekanntschaft schließen müssen und war immer wieder, wenn er aus dem Gefängnis kam, von seinem Freunde aufgenommen worden. Als Drudzinski am 12. Mai d. J. heftiges Kopfweh hatte, bat er Michalski, ihm aus der Apotheke ein Pulver zu besorgen, was dieser aus tat. Er bereitete dem Kranken das Mittel mit einem Glase Wasser vor, das dieser ahnungslos einnahm. Gleich darauf schlief Drudzinski ein. Michalski machte sich diese Gelegenheit zunutze und raubte die Wohnung des Freundes aus, wobei er eine Beute von 1000 Zloty machte. Die Sachen verkaufte er gleich einem Händler und verschwand. Erst nach längerer Zeit konnte ihn die Polizei ausfindig machen und verhaften. Gestern stand Michalski wieder einmal vor dem Richter und erhielt wegen wiederholten Diebstahls und Einbruchs 3 Jahre Gefängnis. (a)

Oh, diese Frauen!

Vor dem Lodzer Bezirksgericht stand gestern der 39 Jahre alte Arseniusz Dziubaniuk, der angeklagt war, an einem 6jährigen Mädchen unsittliche Handlungen vorgenommen zu haben. Im Verlauf der Verhandlung stellte es sich heraus, daß er einem Racheakt zum Opfer gefallen ist. Er hatte sich vor einiger Zeit von seiner Frau getrennt. die ihm aus Rache das Mädchen in die Wohnung geschickt hat und ihm auch beibrachte, wie es sich vor Gericht zu verhalten habe. Dziubaniuk wurde freigesprochen. (p)

Wenn die Liebe nicht wär...

Mieczyslaw Caban hatte vor einiger Zeit ein junges Mädchen kennengelernt. Bald darauf sollte sich das Paar verloben, als der junge Mensch dahinterkam, daß seine Braut es mit der Liebe nicht so genau nehme, weshalb er nichts mehr von ihr wissen wollte. Als das Mädchen einsah, das mit guten Worten nichts zu erreichen war, drang es in die Wohnung des ehemaligen zukünftigen Schwiegervaters ein und verlangte von ihm, er solle den Sohn zu der Heirat überreden, worauf der Mann jedoch nicht einging. Das wildgewordene Mädchen warf sich plötzlich mit einem Messer auf den alten Caban und verletzte ihn so schwer, daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Gestern hatte sich die wilde Maid, Else Dreger, vor dem Lodzer Stadtgericht zu verantworten, das sie zu anderthalb Jahren Gefängnis verurteilte. (a)

Wegen schwerer Körperverletzung.

Am 19. Dezember vergangenen Jahres kam es zwischen Josef Boninski und Jan Chrzanowski (Kilinskiego 229) zu einer Schlägerei, wobei Boninski seinem Mitbewohner mit einem harten Gegenstand einen Schlag über den Kopf versetzte, wodurch dieser eine Beschädigung der Schädeldecke erlitt. Boninski wurde zur gerichtlichen Verantwortung gezogen und stand gestern vor Gericht. In der Verhandlung bestreitet er, die Tat mit Ueberlegung begangen zu haben. Das Gericht erkannte diese Auslegung des Angeklagten jedoch nicht an und verurteilte ihn, nur mit Rücksicht darauf, daß Crzanowski keine weiteren Fehler durch den Schlag erlitten habe, zu zwei Jahren Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist. (a)

Sport.

Fußball: Lodz — Warschau 5:1.

Im Rahmen des Tur-Jubiläums fand Sonntag auf Widzew-Platz das Arbeiter-Repräsentationsspiel Warschau — Lodz statt. Aus dieser Begegnung gingen die Lodzer als Sieger (5:1) hervor. Lodz machte einen bedeutend besseren Eindruck und überragte auch Warschau im Zusammenspiel und in technischer Hinsicht. Das erste Tor erreichten die Lodzer. Warschau kann aber bald ausgleichen. Vor der Pause kann Lodz noch einmal in Führung gehen. Nach Seitenwechsel macht sich das Uebergewicht der Lodzer stark bemerkbar. Drei weitere Tore sind die Folge. Schiedsrichter Bira.

Gedania Danziger Fußballmeister.

Im Endspiel um die Fußballmeisterschaft zwischen Gedania und B. und E. V. siegte Gedania 4:2 (2:1. d. r

Steher-Länderkampf Deutschland — Frankreich 18:9.

Vor 11 000 Zuschauern gelangte Sonntag auf der Olympiabahn in Berlin der Steher-Länderkampf Deutschland — Frankreich zur Austragung, welcher mit einem Siege Deutschlands 18:9 endete. Deutschlands Farben vertraten Möller, Metze und Rausch.

Boxen. Roth (Belgien) Europameister im Mittelgewicht.

In Bukarest gelangte Sonntag der Titelkampf um die Europameisterschaft im Mittelgewicht zwischen Gustave Roth (Belgien) und Axioti (Rumänien), welcher seinerzeit Roth wegen Gewichtsschwierigkeiten abgesprochen wurde, zur Austragung. Der Belgier siegte nach 12 Runden klar nach Punkten und holte sich den Titel verdient zurück.

Artur Pusch bei WTC.

Der bekannt Lodzr Radfahrer Artur Pusch trat dem Warschauer Cyklistenverein bei.

Einbrodt bei LKS.

Der Vizemeister von Polen und Wojewodschaftsmeister von Lodz, Kurt Einbrodt, der nach seinem Austritt aus dem Sportverein „Sturm" für „Rapid" tätig war, hat von Rapid „Freigabe" erhalten und ist der Radfahrersektion der LKS.-Vereins beigetreten.

Radrennen des Rapid-Vereins.

Am Donnerstag, dem 29. Juni, veranstaltet der Sportverein Rapid auf der Strecke Krzywie—Brzeziny Zwischenvereinsrennen. Das Programm sieht 4 Läufe vor: Hauptlauf über 50 Kilometer, Propagandalauf über 20 Kilometer, Touristenlauf über 15 Kilometer und einen 6-Kilometer-Lauf für Damen. Beginn des ersten Laufes um 8 Uhr morgens. Start-Anmeldungen nimmt das Vereinssekretariat und am Renntage der Starter entgegen.

Die nächsten A-Klasse-Spiele.

Am Donnerstag steigen nachstehende Spiele um die Meisterschaft des Lodzer Bezirks: DOK.-Platz, 10.30 Uhr: WKS. — Union-Touring; LKS.-Platz: LKS. — Hakoah; Touring-Platz: Makkabi—Wima; Widzew-Platz: SKS.— L. Sp. u. Tv.

Die nächsten Ligaspiele.

Um die Ligameisterschaft finden demnächst nachstehende Spiele statt: Sonnabend: Czarni — LKS. in Lemberg; Sonntag: 22. Inf.-Regt. — Legja in Siedlce, Cracovia — Garbarnia in Krakau und Ruch — Warta in Wielkie Hajduki.

Aus dem Reiche.

7 Polizisten bei Autounfall verletzt.

Auf dem Wege aus Posen nach Czerwonak ereignete sich gestern eine Autokatastrophe, während welcher Polizisten verletzt wurden. Das Auto sollte 12 Polizisten nach Czerwonak bringen. Auf der nassen Landstraße kamen die Hinterräder ins Schieben, so daß das Auto in den Chausseegraben fiel und sich überschlug. Von den zwölf Polizisten wurden sieben verletzt, die alle in ein Krankenhaus gebracht wurden. (u)

Artilleriegeschoß zerreißt einen Schlosser.

In der Fabrik von Huszczynski in Sosnowiec kam es zu einem schrecklichen Unfall. Unter dem Alteisen, das der Fabrik zugesandt wurde, fand der Schlosser Jan Makowski eine noch nicht ausgeschossene Kanonenkugel. Der Mann begann die Kugel auseinanderzuschrauben. Plötzlich erfolgte eine starke Explosion. Man fand den Schlosser mit zerfetztem Leibe vor. Da er noch schwache Lebenszeichen von sich gab, wurde er in ein Spital gebracht. (u)

Begüterte Landwirte als Einbrecher.

Sich selbst gerichtet.

In der vergangenen Nacht drangen auf dem Gutshof von Zawadzka in Dombrowa Zielona (Kreis Radomsko) zwei Diebe ein, die sich im Speicher zu schaffen machten. Durch das Bellen der Hunde aufmerksam gemacht, erwachte der Besitzer. Behutsam verriegelte er die Türen und weckte die Knechte des Hofes, die sofort nach Polizei ritten. Als die Polizei ankam und Zawadzki an die Tür ging, um die Männer aufzufordern, sich zu ergeben, wurden mehrere Schüsse abgegeben, die Zawadzki trafen und schwer verletzten. Als die Diebe merkten, daß das ganze Gebäude von Polizeibeamten umstellt war und sie nicht mehr fliehen konnten, richteten sie die Waffen gegen sich selbst. Die Polizei fand beide Banditen tot auf. Wie die Untersuchung ergab, handelt es sich um zwei Landwirte aus demselben Dorfe, den 52jährigen August Zamozniak und seinen 24jährigen Sohn Wladyslaw. Vater und Sohn waren auf auffallende Weise schnell zu Reichtum gelangt, ohne daß es sich das Dorf erklären konnte. Durch diesen nächtlichen Gang wurde man erst klar darüber, woher dieser Reichtum stammte. (a)

10 Schüsse auf einen Mann.

Racheakt einer „schwachen" Frau.

Die Hauswächterin des Hauses Marszalkowskastraße Nr. 79 (Warschau) fand gestern morgen den Einwohner desselben Hauses, Strzeszewski Stanislaw, auf dem Asphalt in einer Blutlache.

Die Untersuchung ergab, daß St. von 2 Frauen überfallen worden war. Eine davon, Stiepanowa, eine Plätterin, wurde bald darauf auf dem Hauptbahnhof verhaftet, als sie im Begriff war, in einen Zug zu steigen. Sie hatte 10 Schüsse auf St. abgegeben. Sie sagte aus, lange Zeit hindurch die Freundin im Strzeszewskis gewesen zu sein. Vor 8 Monaten jedoch hörte dieses Verhältnis auf. Vorgestern wartete die Stiepanowa mit ihrer Freundin im Treppenflur auf Strzeszewski und begannen ihn, als er nach Hause kam, mit Flaschen zu schlagen. Das war aber erst die Einleitung zum Mordanschlag, der einige Stunden später erfolgte. Aus der weiteren Untersuchung geht hervor, daß der Anschlag schon seit langer Zeit geplant war, denn schon vor einigen Tagen wurden von unbekannten Tätern schwarze Kreuze an seine Tür gemalt. Die Stiepanowa wurde dem Untersuchungsrichter übergeben.

Der Zustand des Mannes, der drei Wunden erhalten hat, ist nicht lebensgefährlich. (u)

Ruda-Pabianicka. Sonderbar. Es werden gegenwärtig Regulierungsarbeiten am Ner durchgeführt, die jedoch ohne irgendwelche vorherige Ankündigung vorgenommen wurden. Erst durch verschiedene Meldungen bei der Polizei, daß während der Nächte Bäume verschiedener Besitzer an den Ufern des Wassers gestohlen worden seien, kam man dahinter, daß die Kreiswegebauabteilung Regulierungsarbeiten vornehme... Ob die Leiter dieser Arbeiten vom Amte die Vollmachten erhalten haben, ohne Einholung der Genehmigung der Besitzer, deren Eigentum geschädigt wird? (a)

Lenczyca. Beide Hände verspielt. In der mechanischen Molkerei des Gutes Walkowice geschah ein folgenschwerer Unglücksfall. Der Arbeiter Stanislaw Mroz, 28 Jahr alt, war mit der Butterbereitung beschäftigt, als er mit den Händen in das Getriebe einer Maschine geriet, die ihm beide Hände bis zu den Ellenbogen abriß. Der Schwerverletzte wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet, um die Ursachen des Unfalls festzustellen und zu prüfen, ob alle Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden waren. (a)

Petrikau Junge von Schlange gebissen. Im Dorfe Wierzeje in der Nähe von Petrikau wurde am vorgestrigen Sonntag der 6jährige Sohn des dortigen Schmiedes Stefan Janczyk auf dem Felde nahe am Walde von einer Schlange gebissen. Der Knabe wurde von einigen Dorfbewohnern aufgefunden und ins Haus der Eltern gebracht, wohin ein Arzt gerufen wurde. Glücklicherweise konnte das Kind gerettet werden. (a)

Konin. Herzeleid... In Budzialow Koscielny, Kreis Konin, spielte sich am Sonntag eine Liebestragödie ab. Vor nicht allzulanger Zeit hatte sich der 29jährige Bauernsohn Franciszek Bilzik in ein Mädchen des Dorfes, Maria Ziolkowska, verliebt und hatte auch die Zustimmung seiner Angebeteten gefunden. Als er jedoch zu ihren Eltern kam, wurde er barsch abgewiesen. Am vorgestrigen Sonntag begab er sich mit seiner Geliebten zu einem Spaziergang aufs Feld hinaus. Plötzlich zog der junge Mann einen Revolver und feuerte einen Schuß ab, der ihr in die Herzgegend drang, worauf er die Waffe gegen sich selbst richtete. Bilzik war auf der Stelle tot. Auch mit dem Ableben des Mädchens kann gerechnet werden, da es starken Blutverlust erlitten hat. (a)

Wielun. Wasserleiche. Im Dorfe Mlynarzew ereignete sich am Sonntag ein bedauerlicher Unglücksfall, dem der 16jährige Sohn des Landwirtes Marjan Gawronski zum Opfer fiel. Der Knabe war mit einigen Gleichaltrigen auf den Krebsfang gegangen. Als er sich am Ufer des Teiches etwas zu weit nach vorn neigte, verlor er das Gleichgewicht und stürzte ins Wasser. Da das Wasser sehr tief und schlammig ist, lag der Körper des Knaben in Schlingpflanzen verstrickt fest, sodaß es nur mit großer Mühe gelang, ihn freizulegen. Die Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. (a)

Deutsche Abteilung des Textilarbeiterverbandes

Donnerstag, den 29. Juni d. J., um 9.30 Uhr vormittags

Generalversammlung

im Saale des „Fortschritt"-Vereins in der Nawrotstraße 23.

Tagesordnung: 1. Protokollverlesung; 2. Berichte der Verwaltung und der Revisionskommission; 3. Neuwahl der Verwaltung und der Revisionskommission.

Die Mitgliedsbücher müssen vorgezeigt werden.

Der Vorstand.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Heute Generalversammlung des Theatervereins „Thalia".

Der Theaterverein „Thalia" tritt heute zu seiner Generalversammlung zusammen, um von der Leitung die Rechenschaft über die Tätigkeit entgegenzunehmen. Gleichzeitig sollen aber auch für die Zukunft Beschlüsse gefaßt werden, die der deutschen Bühne in unserer Stadt Richtlinien für das weitere Bestehen und Wirken sein sollen. Die heutige Generalversammlung, zu der einige hundert Einladungen ergangen sind, und an der nicht nur die Vereinsmitglieder und das Ensemble, sondern auch jedermann teilnehmen darf, der der Theatersache Interesse entgegenbringt, soll gewissermaßen die Geburtsstunde der künftigen Spielzeit sein, die hoffentlich der deutschen Bühne ein weiteres Aufblühen bringen wird.

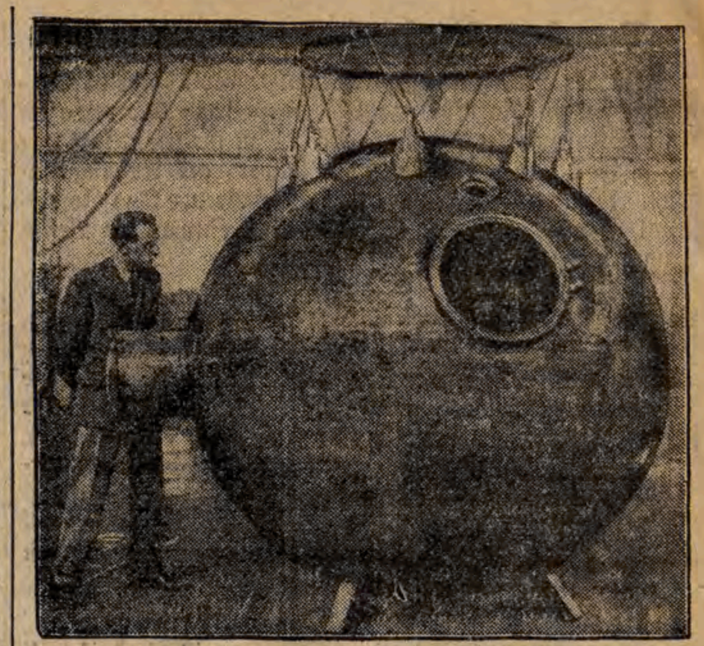
Es versäume darum niemand, dem das deutsche Theater nicht ganz gleichgültig ist, an der heutigen Generalversammlung teilzunehmen. Ueber Ort und Zeit der Versammlung unterrichtet die Anzeige in dieser Ausgabe.

Die Bücherei des D.K.u.B.V. „Fortschritt"

(Nawrot 23) ist in letzter Zeit bedeutend ausgebaut und erweitert worden.

Bücherausgabe Dienstags und Freitags von 6 bis 8 Uhr abends.

Werbet Leser der Bücherei!



Vor einem neuen Stratosphärenflug.

Der Assistent Prof. August Piccards, Cosyns, trifft zur Zeit in Lüttich sorgfältige Vorbereitungen für einen neuen Stratosphärenflug. — Unser Bild zeigt Cosyns an der Gondel seines Stratosphärenballons, in die jetzt die wissenschaftlichen Instrumente eingebaut werden.

Radio-Stimme.

Dienstag, den 27. Juni.

Polen.

Lodz (233,8 M.).

12.0 5Schallplatten, 12.35 Schallplatten, 14.55 Schallplatten, 16 Solistenkonzert, 17 Schallplatten, 18.35 Leichte Musik, 19.20 Verschiedenes, 20 Konzert, 21.10 Konzert, 22.40 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.)

11.45 Konzert, 13 Schallplatten, 16 Lieder für Baß, 16.30 Sommerlieder, 16.45 Reger: Klavier-Trio E-Moll, 17.30 Vision des Reiches, 20.10 Volksliedersingen, 20.45 Hörspiel: „Die preußische Komödie", 22.30 Konzert.

Königswusterhausen (938,5 kHz, 1635 M.).

12.30 Schallplatten, 14 Schallplatten, 15 Jugendbastelstunde, 16 Konzert, 17.35 Volkstümliche Kunstlieder, 19 Orchesterkonzert, 20 Hörspiel: „Die Glücksritter", 21.05 Jugendstunde, 23 Konzert.

Langenberg (635 kHz, 472,4 M.).

12 Konzert, 13 Konzert, 16.30 Konzert, 19 Stunde der Nation, 20.30 Deutsche Tanzmusik, 21.10 Spiel: „König Epock".

Wien (581 kHz, 517 M.).

11.30 Konzert, 12.40 Schallplatten, 13.10 Schallplatten, 15.30 Jugendstunde, 15.55 Wir stellen vor, 17.25 Oesterreichische Komponisten, 19.35 Oper: „Margarethe", 22.50 Tanzmusik.

Prag (617 kHz, 487 M.)

11 Konzert, 12.10 Schallplatten, 12.30 Konzert, 14.50 Konzert, 18.25 Deutsche Sendung, 19.30 Oper: „Die Teufelswand".

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Lodz-Zentrum. Mittwoch, den 28. Juni, um 7 Uhr abends, Vorstandssitzung. Die Delegierten, welche zum Bezirksparteitag gewählt wurden, haben zu erscheinen.

Lodz-Nord, Reitera 13. Dienstag, den 27. Juni, 7 Uhr abends, Vorstandssitzung.

Gleichzeitig wird den Mitgliedern der Frauengruppe bekanntgegeben, daß die nächste Zusammenkunft der Frauen erst am Dienstag, dem 4. Juli, stattfindet.

Frauengruppe Lodz-Ost. Donnerstag, den 29. Juni, um 4 Uhr nachmittags, findet im Parteilokale, Pomorskastraße 129, ein Unterhaltungsnachmittag statt. Mitglieder und Sympathiker, die Interesse für unsere Bewegung bekunden, werden freundlichst eingeladen.

Das Frauenkomitee.



Etwas für Philatelisten.

Diese Briefmarke hat die österreichische Regierung anläßlich der philatelistischen Ausstellung in Wien herausgegeben. Der Entwurf zu der Marke stammt von dem bekannten Graphiker Moritz Schwind.